

Dr. G. Froelich

Woerl's Reisehandbücher.

FÜHRER
durch
GRAUDENZ
und Umgebung.

Mit Plan
der Stadt,
Illustra-
tionen



und Karte
der
Umgebung.

GRAUDENZ.
JUL. GAEBEL's Buchhandlung.
Herrenstrasse 30.

Preis 50 Pfennig.

Vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlung

Woerl's Städteführer.

Aachen.	Blankenberghe.	Detmold.	Gelsenkirchen.	Hildes
— französ.	Blankenburg.	Donaeschin-	Genf.	Hirsch
Aarau.	Blasowitz.	gen.	Gengenbach.	Hof.
Abbach.	Bochum.	— engl.	Genf.	Hohen
Abbazia.	Bocklet.	Donauwörth.	Georgenthal.	Hollkr
Achensee.	Bologna.	Dortmund.	Gera.	bäde
Agram.	Bonn.	Dresden.	Gernsbach.	Höllen
— kroat.	Boppard.	Duisburg.	Giessen.	bahr
Aibling.	Bornholm.	Düren.	Gladbach (M.)	Hombu
Alexandersbad.	Bozen.	Dürkheim.	Gleichenberg.	Iglau.
Altbreisach.	Brandenburg.	Durlach.	Gleisweiler.	Ilmena
Altona.	Braunsberg.	Düsseldorf.	Gleiwitz.	Innsbr
Altötting.	Braunschweig.	— Umgeb.	Gmünd, Schw.	Inselb
Alvanen.	Bregenz.	Eberbach.	Gmunden.	Insterb
Amberg.	Bremen.	Eberswalde.	Gnesen.	Interla
Ammersee.	Bremerhaven.	Eger.	Goerbersdorf.	Ischl.
Amsterdäm.	Breslau.	Eichstätt.	Görz.	— f
Andernach.	Brixen a. E.	Einsiedeln.	Goslar.	Iserloh
Annaberg.	Bruchsal.	Eisenach.	Gotha.	Isny.
Antwerpen.	Brückenau.	Elberfeld.	Gotthardbahn.	Ivonicz
Apolda.	Brügge.	Elgersburg.	Göttingen.	Jagstf
Arco.	Brünn.	Ellwangen.	Gran.	Jona.
Aronberg.	Brüssel.	Elmen.	— ungar.	Jordanl
Arnstadt.	Budapest.	Emden.	Graz.	Jugendl
Asch.	— ungar.	Ems.	Greifswald.	Kainzo
Aschaffenburg.	Budweis.	Erfurt.	Greiz.	Kaiser
Aschersleben.	Calw.	Erlangen.	Grenzach.	tern.
Auerbach.	Cannstatt.	Essen a. R.	Grünberg	Karlsh
Augsburg.	Carlsbad.	Esslingen.	N.-Sch.	Kassel.
Aussee.	— engl.	Eupen.	Guben.	Kattow
Aussig.	Celle.	Feldkirch.	Haag	Kaufbe
Baden-Baden.	Charlotten-	Fiume.	Haarlem.	Kempte
Baden i. Sch.	brunn.	— italien.	Hagen.	Kiel.
Badenweiler.	Chemnitz.	Florenz.	Hagenau.	Kissin
Barmen.	Chur.	Frankenhausen.	Halberstadt.	—
Basel.	Coblenz.	Frankenland.	Hall, Schwäb.	— e
Bantzen.	— engl.	Frankfurt a. M.	Halle.	Klagonf
Bayreuth.	Coburg.	— französ.	Hamburg.	Klausho
Belgische See-	Colmar.	Frankfurt a. O.	Hameln.	Kolberg.
bäder.	Como.	Franzensbad.	Hamm.	Köln.
Berka a. I.	— ital.	Freiberg.	Hanau.	— en
Berlin.	Cortina.	Freiburg i. Br.	Hannover.	Königgr
Bern.	— ital.	Freiburg i. Sch.	Heidelberg.	Königab
Bernburg.	Crallsheim.	Freising.	— französ.	Königsh
Bertrich.	Crefeld.	Freudenstadt.	— engl.	Königse
Beuron.	Crimmitschau.	Friedrichroda.	— Schloß.	— fra
Beuthen, Ober-	Culm.	Friedrichshafen	— französ.	Königste
schlesien.	Dangast.	Fulda.	— engl.	Königsw
Biberach.	Danzig.	Fürstenwalde.	Heilbronn.	Königsw
Bieltitz.	Darmstadt.	Fürth.	Helmstedt.	Konstan
Bingen.	Davos.	Füssen.	Heringadorf.	Kopenh
Binz.	Deggendorf.	Gastein.	Herkulesbad.	Köpenick
	Dessau.	Gelnhausen.	Hermannstadt.	Kösen.

Preis eines jeden Heftes 50 Pf.

Whit

- 62. Ev. Gärtners-Kirche C. 1.
- 63. Lachmanns (100 Süß) C. 2.
- 64. Städt. Gaselle Hall-Alteant C.
- 65. Kais. Post- und Telegraphenamt
- 66. K. ... C. 2.
- 67. ... C. 2.
- 68. ... C. 2.
- 69. ... C. 2.
- 70. ... C. 2.
- 71. ... C. 2.
- 72. ... C. 2.
- 73. ... C. 2.
- 74. ... C. 2.
- 75. Schlossung mit dem Künster D. 1.
- 76. ... C. 2.
- 77. ... C. 2.
- 78. ... C. 2.
- 79. ... C. 2.
- 80. ... C. 2.
- 81. ... C. 2.
- 82. ... C. 2.
- 83. ... C. 2.
- 84. ... C. 2.
- 85. ... C. 2.
- 86. ... C. 2.
- 87. ... C. 2.
- 88. ... C. 2.
- 89. ... C. 2.
- 90. ... C. 2.
- 91. ... C. 2.
- 92. ... C. 2.
- 93. ... C. 2.
- 94. ... C. 2.
- 95. ... C. 2.
- 96. ... C. 2.
- 97. ... C. 2.
- 98. ... C. 2.
- 99. ... C. 2.
- 100. ... C. 2.



W/m 1009.4

(630) 82 (h) 313

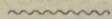
reg. + (630) 82 (h) 313



Erklärung

zum

Plan von Graudenz.



1. Dampfer-Expedition Makowski C 1.
2. Adlermühle C 1.
3. Schuhwarenfabrik Jacobi u. Sohn C 1.
4. Wiener Café und Löwenbräu C 1.
5. Weinstube Gaebel Söhne C 1.
6. Löwenapotheke C 1.
7. Gustav Oskar Laue, Bonbon- u. Confitürenfabrik C 1.
8. Weinhandlung Scheller & Kalmukow (Heitmann's Nachfolger) C 1.
9. Trettin's Hôtel C 1.
10. Seick (Restaurant) C 1.
11. Höcherlbräu C 1.
12. Schwänenapotheke C 1.
13. Bank- und Wechselgeschäft Aron C. Bohm C 1.
14. G. Kuhn u. Sohn, Korbwarenfabrik C 1.
15. Offizierkasino des 141. Infanterie-Regiments C 1.
16. Kgl. Kreiskasse C 2.
17. Zimmermann's Hôtel C 2.
18. Ortskrankenkasse C 2.
19. Pichert, Dampförtelwerk C 2.
20. Wagenfabrik Spänke C 2.
21. Reitinstitut Natusius D 1.
22. Fischer's Badeanstalt C D 2.
23. Loge D 2.
24. Deutsches Haus D 2.
25. Knabenvolksschule A E 2.
26. Bezirkskommando E 2.
27. Voges u. Sohn, Bürstenfabrik C 1.

- 28) Herzfeld u. Victorius, Fabrik C 1.
- 29) Kommandantur B 2.
30. Kommandantur B 2.
31. Domke, Wagenfabrik B 2.
32. Krupinski, Spediteur B 2.
33. Klavon, Kupferwarenfabrik u. Squarkovius (Privatschule) B 2.
34. Gewerbeschule für Frauen B 2.
35. Gesinger, Wannenbad B 2.
36. Kauffmann, Cigarrenfabrik B 2.
37. Katasteramt B 2.
38. Brauerei Sommer B 2.
39. Gesellschaftsgarten B 2.
40. Klose, Maschinenfabrik B 2.
41. Rohde's Dampfmlkerei B 3.
42. Nonnenberg, Spediteur B C 2.
43. Zühlsdorff, Kupferwarenfabrik B C 2.
44. Obermühle C 2.
45. Wellenbad C 1.
46. Badeanstalt, Makowski B 1.
47. Fortifikation B 2.
48. Ventzki, Maschinenfabrik A B 2.
49. Schulz (Privatschule) D 1.
50. Koenen (Privatschule) D 1.
51. Rachwalsky & Hennigson (Bürstenfabr.) D 2.
52. Seminar-Turnhalle D 2.
53. Höhere Töchterchule & Lehrerinnen-Seminar C 2.
54. Mädchenvolksschule A u. B C 2.
55. Mädchen-Mittelschule und städtisches Museum C 1.
56. Schlachthaus A 2.
57. Bauinspektion II A 1.
58. " I A B 2.
59. Schützenhaus B 2 3.
60. Hôtel Goldn. Löwe und Sommertheater C 1 2.
61. Seminar-Uebungs-Schule C 1.

62. Ev. Garnisons-Kirche C 1.
63. Lachmanneum (Jüd. Stift) C 2.
64. Städt. Gasanstalt und Aichamt C 2.
65. Kais. Post- und Telegrafenamnt C 2.
66. Kgl. Gymnasium C 2.
67. Kathol. Kirchhof C 2.
68. Höhere Bürgerschule C 2.
69. Synagoge C 1.
70. Druckerei u. Expedition des »Geselligen« C 1.
71. Kgl. kath. Schullehrer-Seminar C 1.
72. Kath. Kirche C 1.
73. Rathaus C 1.
74. Evang. Kirche C 1.
75. Schlossberg mit dem Klimmek D 1.
76. Restaurant z. Weinberg D 1.
77. Hôtel Schwarzer Adler D 1.
78. Städt. Theater D 1.
79. Kgl. Steueramt D 1.
80. Anstalts-Kirche D 2.
81. Zwangs-Anstalt D 2.
82. Dampfbrauerei Kunterstein D 3.
83. Kgl. Amtsgericht D 2.
84. Zuchthaus D 2.
85. Landratsamt und Kreissparkasse D 2.
86. Städt. Krankenhaus D 2.
87. Restauration Tivoli E 2.
88. Kath. Waisenhaus B 1.
89. Krieger-Denkmal F 2.
90. Restaurant z. Schwan E 3.
91. Domin. Kl.-Kunterstein D 3.
92. Am Pfeiler XII A 1.
93. Krieger-Denkmal A 2.
94. Ziegelei Plaut & Mehrlein
95. Kgl. Reichs-Bankstelle D 1.
96. Petersonstift
97. Vaterländ. Frauenverein
98. Kathol. Spital
99. Evang. Spital
100. Evang. Mädchenwaisenhaus C 2.

Dr. G. Froelich

Woerl's Reisehandbücher.

FÜHRE R

durch

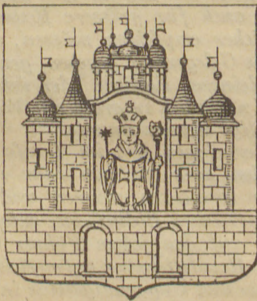
Graudenz

und Umgebung

von

X. Froelich,

Verf. d. Geschichte d. Kreises Graudenz, d. Chronik d. Stadt Graudenz
u. s. w.



Mit Plan der Stadt.

WÜRZBURG

Bayern.

WIEN

I. Spiegelgasse 12.

Verlag von Leo Woerl,

Hofbuchhändler.

Graudenz.

Jul. Gaebel's Buchhandlung.

Vorrede.

Der grossen Menge der Reiselustigen bieten wir in der Herausgabe dieser kleinen, billigen Städteführer eine Sammlung, der sich wohl an Reichhaltigkeit und Wohlfeilheit keine andere an die Seite stellen kann.

Nicht nur die Hauptstädte fast aller Länder, sondern auch Provinzialstädte und kleinste Städtchen sind in den Kreis derselben gezogen und mit peinlichster Genauigkeit, Berücksichtigung ihrer Eigentümlichkeiten, guten Karten und Plänen ausgearbeitet worden.

Vorliegender Führer macht uns nun mit einer Gegend bekannt, die bis jetzt noch weniger besucht war, deren reicher geschichtlicher Hintergrund und deren nicht geringe landschaftliche Reize aber hoffen lassen, dass Graudenz und Umgebung von Fremden mit der Zeit mehr bevorzugt wird.

Wenn wir auch für grössere Reisen unsere voluminöseren Reisebücher empfehlen müssen, so ist dem Publikum andererseits Gelegenheit gegeben, genaue Orientierung über manches kleinere, liebliche oder interessante Örtchen zu erlangen, das natürlich in grösseren Werken mit wenigen Worten abgefertigt werden musste.

Unser Unternehmen hat im Laufe der Zeit so viel Anklang gefunden, dass wir von Jahr zu Jahr die Zahl unserer Führer vermehren müssen und wohl behaupten dürfen, einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen zu haben.

Indem wir auf das jedem Führer beigedruckte Verzeichnis unserer Reiselitteratur aufmerksam machen, bitten wir höflich, Fehler und Ungenauigkeiten in unseren Führern gütigst bei uns berichtigen zu wollen.

Würzburg und Wien, 1893.

Leo Woerl,

Kgl. und Kaiserl. Hofbuchhändler.
Herausgeber der Woerl'schen Reisehandbücher.

Henschel's Telegraph, grosse Ausgabe 2 M., kleine Ausgabe 1 M., ist das älteste Kursbuch, erfreut sich als bewährtester und absolut sicherer Führer auf allen Gebieten des Reiseverkehrs in ganz Europa der grössten Verbreitung und wird vom Publikum überall mit Vorliebe benutzt. Wir empfehlen jedem, der ein praktisches Kursbuch braucht, für grössere oder kleinere Reisen Henschel's Telegraph.

Als die Ritter des Deutschen Ordens, denen Kulmerland seine Kultur verdankt, auf selbständiger Kuppe des Höhenzuges am rechtsseitigen Ufer der Weichsel zwischen den Einmündungen des Trinke- und Ossaflusses eine Burg erbauten und sich darauf Burgleute am Fusse des Bergkegels ansiedelten und eine Stadt gründeten, wurden diese Anlagen Grudenc, Grawdencz, polnisch Grudziąz benannt, weil nach vorhandenen Urkunden daselbst bereits eine Heiden- oder Polenburg bestanden und diesen Namen geführt hatte.

Man hat verschiedene Deutungen versucht, den Namen mit den Waldungen Grauden und Gruth in Beziehung gebracht und darin „Schanze in einer Waldgegend“ gefunden.

Ob dies richtig, mag dahingestellt bleiben.

Gegenwärtig ist Graudenz die viertgrösste Stadt der Provinz Westpreussen.

Die Bahnstation daselbst bildet den Ausgangspunkt der Bahnlinien Graudenz-Laskowitz-Konitz, sowie Graudenz-Jablonowo-Ilowo und liegt innerhalb der Route Thorn-Marienburg.

Die geographische Lage der Stadt Graudenz ist unter $53^{\circ} 29' 51''$ n. Breite und unter $36^{\circ} 25' 15''$ ö. Länge.

Die **Altstadt** enthält in ihrer Speicher- und Mauerstrasse sowie neben dem Ausflusse des Trinkeflusses noch Überreste alter Umfriedigung. Der nach Norden sich erstreckenden Marienwerderer-Vorstadt, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts an Bedeutung gewonnen hat und gegenwärtig in der Richtung nach Nordosten durch grosse Bauten erweitert wird, sucht die Thorner Vorstadt, welche sich südlich und südöstlich

von der alten Stadt bis zur Brücke und zum Bahnhofe sowie bis zur Kaserne auf dem Wege nach der Stadt Rehden und zur Feldmark hinzieht, den Rang — und wie es scheint, mit Aussicht auf Erfolg — abzulaufen. Nach dem endgültigen Hauptergebnisse der Volkszählung von 1890 enthält Graudenz 1131 bewohnte Gebäude, 3747 Haushaltungen, 370 einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirtschaft und 20385 Bewohner. Davon sind männlich: 10804, weiblich: 9581, ferner Knaben und Mädchen unter 6 Jahren: 2750, desgl. von über 6 Jahren bis zu 14 Jahren: 2974, aktive Militärpersonen 1642, endlich evangelisch: 13171, katholisch: 6152, andern christlichen Glaubensbekenntnissen angehörig: 252, und jüdischen Glaubens: 810.

In diese Bewohnerzahl ist die Bevölkerung der nördlich etwa 2 Kilometer entfernt gelegenen Festung, welche ebenfalls den Namen Graudenz führt, nicht eingeschlossen. Sie zählt über 2000 Köpfe und wechselt mit der Zahl der dorthin verlegten Truppen. Ihre Verwaltung ist die eines militärfiskalischen Guts und hat mit der städtischen Verwaltung nichts gemein. Nachdem die Stadt Graudenz selbst zur Festung erhoben worden, bildet die alte Festung Graudenz nur noch ein detachiertes Fort.

Zwei andere Forts auf den Pfaffenbergen im Osten und auf Böslershöhe im Süden sind im Entstehen.

Die Garnison umfasst die Stäbe der 35. Division, der 69. Infanterie Brigade und der 35. Kavalleriebrigade, die Infanterie-Regimenter Nr. 14 und 141, von letzterem jedoch nur das 1. und 2. Bataillon, die erste und zweite Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 35, ferner die Kommandantur und die Fortifikation, das Artilleriedepot, das Proviantamt nebst der Garnisonbäckerei, das Montierungsdepot, das Garnisonlazarett, die Garnisonverwaltung und das Garnisonbauamt.

Ausserdem befindet sich auf der Festung das Festungsgefängnis und in der Stadt das Bezirkskommando.

Der Verkehr über die Weichsel wird durch die an der Bahnlinie Graudenz-Laskowitz befindliche, 1100 Meter lange, auf 12 Pfeilern ruhende Eisenbahnbrücke

mittelt, welche doppeltes Bahngeleise, breite Wagenbahn und zwei ausgekragte Fussgängerbahnen enthält. Sie entbehrt zwar der Verzierung durch ornamentierte Portale und durch Türme, ist aber überaus praktisch und dauerhaft in Bögen mit einfachem Gitterwerk aus Schmiedeeisen dergestalt erbaut, dass die Spannweite zwischen je zwei Pfeilern 100 Meter beträgt. Weil die Brücke immerhin einen bis drei Kilometer von der Stadt entfernt liegt, wird ein von der alten Fährstelle aus unterhalb der alten Stadt die Weichsel in wenigen Minuten durchkreuzender kleiner Dampfer recht häufig zur Überfahrt benutzt. Das Fahrgeld macht für die Tour 5 Pfg. aus.

Zum Verkehr zwischen Stadt und Bahnhof, sowie zwischen Stadt und Festung und im Innern der Stadt sind Droschken vorhanden, denen bei Tourfahrten im engern Stadtbezirke von einer Person: 50 Pfg., von zwei Personen: 60 Pfg., von drei: 75 Pfg. und von vier: 1 Mk. zu zahlen sind. Diese Gebühr steigert sich im mittlern Fahrbezirke, der bis zum Bahnhofe und zum Güterschoppen, zum jüdischen Kirchhofe, zu dem Waldhäuschen im Stadtparke, zum Ausgange der Weichselbrücke am linken Weichselufer, bis in die Festung, jedoch nicht bis zum Niederthore derselben geht, bei einer Person auf 60 Pfg., bei zwei auf 75 Pfg., bei drei auf 1 Mk. und bei vier auf 1 Mk. 25 Pfg.

Nachts, das ist in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. vor sieben Uhr, in den andern Monaten vor acht Uhr früh und stets nach zehn Uhr abends, betragen die Fahrpreise das Doppelte.

Handgepäck ist frei, für jedes grössere Gepäckstück kommen 25 Pfg. in Zahlung.

Pferdebahnen bestehen zur Zeit nicht. Man will berechnet haben, dass eine Pferdebahn vom Bahnhofe nach der Festung wegen der erheblichen Steigung und der dadurch verursachten erheblichen Kosten sich nicht rentieren würde.

Zu wünschen ist, dass ein von sachkundiger Stelle vorbereiteter Plan ins Leben treten möge, den Bahnhof durch eine elektrische Strassenbahn mit der Stadt zu verbinden.

Dem Gottesdienste dienen eine Reihe von **Kirchen und Bethäusern**:

1. die evangelische Kirche inmitten des Marktplatzes, gebaut und im Jahre 1784 fertig gestellt vom Könige Friedrich II., der seit 1772 Herr des vordem polnischen Gebietes geworden war. Wegen der anderweiten grossen Kosten, die ihm diese neue Erwerbung verursachte, konnte er für die Kirche nur 10021 Thaler zur Verfügung stellen. Sie ermangelt deshalb des angemessenen Turmes und ist für die Gemeinde inzwischen zu klein geworden;

2. die katholische Pfarrkirche zu St. Nikolaus in der Kirchenstrasse. Von ihr ist das Presbyterium, welches längere Zeit als Kapelle gedient hat, der älteste Teil und wahrscheinlich schon um das Jahr 1250 erbaut; im vierzehnten Jahrhundert sind darauf die Seitenschiffe angefügt, deren achteckige Pfeiler unter den Gurten viel zu stark für die Ansätze der Gewölbe erscheinen. Das Gewölbe im Mittelschiff entstammt dem sechzehnten Jahrhundert. Für seinen Baumeister waren an der Innenseite der sechs Pfeiler sogenannte Hülfen markiert, zu welchen die Bögen herabsteigen sollten, doch ist er, wie der Augenschein ergiebt, dieser seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen gewesen, die Spitzen des Gewölbes treffen jene vorgezeichneten Linien nicht.

Die innere Einrichtung der Kirche besteht seit dem Jahre 1728. Ist auch das Einzelne wenig hervorragend, so erscheint die Kirche in ihrer Gesamtheit malerisch und sehenswert.

Als eine Seltenheit hebt Otte in seiner Archaeologie der christlichen Kunst den Taufstein hervor, weil auf demselben sich erhaben eine Drachenfigur befindet;

3. die Seminarkirche, zugleich als kath. Garnisonkirche benutzt, Kirchenstrasse 11, dereinst den Jesuiten gehörig, welche unter polnischer Herrschaft sich am Orte niedergelassen hatten. Der Bau ist dem bekannten Schema der Jesuitenkirche entsprechend im Jahre 1715 fertig gestellt. Die Bildhauerarbeit des Hochaltars ist von dem Architekten und Skulpteur Kraus aus Danzig für 1200 Gulden geliefert. Zur Vergoldung opferte der

Woywod Czapski, dessen Wappen — liegender Halbmond und Stern darüber — dieserhalb am Altare und sonst in der Kirche verewigt ist, 2000 Gulden. Die Malereien rühren vom Jesuitenpater Steyner her. Er ist es auch, der die zarten Goldverzierungen auf dem dunkeln Grunde des Hochaltars ausgeführt hat, von denen irrtümlich behauptet ist, dass sie japanesischen Ornamenten nachgebildet worden;

4. die evangelische Garnisonkirche, Eingang von der Herrenstrasse, ehemals Kirche zum H. Geiste und bis zum Jahre 1341 selbständige Pfarrkirche, dann Filiale der Nikolauskirche. Um das Jahr 1624 wurde sie Benediktinernonnen eingeräumt, welche nebenan ein Kloster bauten, dessen Hauptteil, die Äbtissinwohnung, nach der Nonnenstrasse belegen war und noch heute an der Verzierung durch zahlreiche Bildfiguren erkennbar ist. Die Kirche ist im Jahre 1659 ausgebrannt und kümmerlich wieder hergestellt. Dennoch hat der Baumeister des Postgebäudes dem Giebel der Kirche seine Fialen entnommen. Die Benutzung als Klosterkirche endete bereits im Anfange dieses Jahrhunderts;

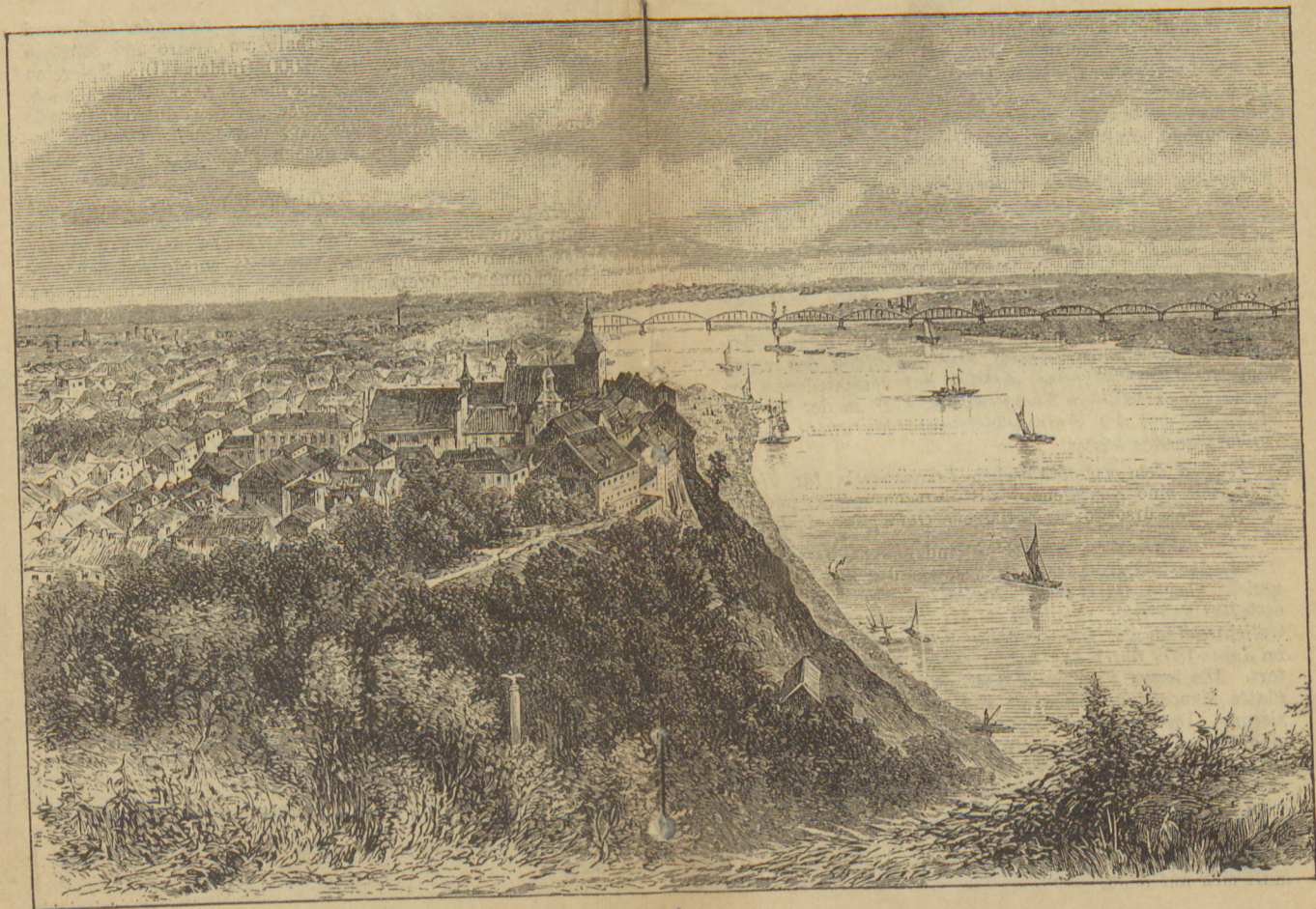
5. die zur Strafanstalt gehörige Kirche in der Marienwerdererstrasse, vormals als Klosterkirche der Reformaten um das Jahr 1750 errichtet und, nachdem das Kloster im Jahre 1802 aus Gründen der allgemeinen Landeskultur, weil seine Gebäude sich zu einem Landarmen- und Korrektions-Institute qualifizierten, aufgehoben war, als Kirche der Korrigenden-Anstalt und späterhin des Zuchthauses benutzt;

6. die Synagoge der jüdischen Gemeinde an der Graben- und Tabaksstrassen-Ecke, inden vierziger Jahren erbaut;

7. die Synagoge des von der Familie Lachmann errichteten Stifts, Tabaks- und Börgenstrasse-Ecke, für die Andacht der Stiftsbewohner bestimmt;

8. das Bethaus der Irwingianergemeinde in der Trinkestrasse, und

9. das Bethaus der Baptistengemeinde in der Kasernenstrasse.



Graudenz.

Wohlthätigkeitsanstalten giebt es:

1. das evangelische Hospital, Salzstrasse 6—12,
2. das katholische Hospital, Oberthornerstrasse 35, 3. das Lachmannstift, von der aus Graudenz stammenden Familie Lachmann neben der bereits erwähnten Synagoge erbaut und opulent ausgestattet, zur Wohnstätte für zwölf verarmte jüdische Familien, zum jüdischen Kultus und zur Förderung talmudischen Wissens bestimmt, 4. das Petersonstift für evangelische Knaben, Kulmerstrasse 17 a,
5. das Borrmannstift für evangelische Mädchen, Mühlenstrasse 12, 13, ersteres vom Superintendenten Peterson, letzteres vom Töcherschuldirektor Borrmann begründet,
6. das Kloster der grauen Schwestern, kath. Rettungshaus für Waisemädchen und Spielschule, Fischerstrasse 44,
7. das evangelische Diakonissenheim und die Kleinkinderschule in der Oberbergstrasse, eine Schöpfung des vaterländischen Frauenvereins, welcher auf verschiedenen Gebieten der christlichen Nächstenliebe, z. B. in der Suppenküche und bei der Weihnachtsbescheerung armer Kinder Hervorragendes leistet.

Neben dem vaterländischen Frauenverein für Wohlthätigkeit eine Konferenz des St. Vinzenzvereins und ein Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene.

An fiskalischen Anstalten sind nennenswert:

1. das königl. Landgericht sowie das königl. Amtsgericht, beide im Gebäude Amtsstrasse 17 und das zu ersterem gehörige, ebenfalls in der Amtsstrasse belegene Gerichtsgefängnis. Das ehemalige Kreisgerichtsgebäude ist im Jahre 1879 durch den Anbau zweier Seitenflügel erweitert. Die lange Frontwand nach der Amtsstrasse ist als glatte Mauerfläche behandelt und entbehrt jeglicher Verzierung. Das Innere des Gebäudes ist jedoch zweckmässig eingerichtet. Beim Landgerichte fungieren ein Präsident, ein Direktor und sieben Richter, ferner ein erster Staatsanwalt, ein Staatsanwalt und ein Assessor. Schwurgericht wird viermal im Jahre abgehalten.

Das Amtsgericht ist mit sechs Richtern besetzt. Die Zahl der Rechtsanwälte bei beiden Gerichtshöfen beläuft sich auf neun.

2. Das Kaiserliche Postgebäude, an der Börger- und Tabaksstrassen-Ecke, ist im Stile alter Graudenzer Bauwerke gedacht, mit Glasurziegeln, ornamentalem Schmuck und Sgraffitomalerei überreich verziert und könnte dem Gerichtsgebäude von seiner Ausstattung immer etwas abgeben.

Dasselbe enthält die Geschäftslokale der Post und des Telegraphenamts, mit welchem ein nicht unerheblicher Fernsprechdienst verbunden ist. Für den letztern ist neuerdings zur Überführung der Leitungen, deren Anschluss sich in jedem Gasthofs und bei vielen Geschäftsbauten der Stadt befindet, der Turm auf dem Hause der Post hinzugebaut worden.

3. Die Kaiserliche Reichsbankstelle besitzt ihr Gebäude in der Grabenstrasse.

4. Landratsamt, Kreisausschuss, Kreiskommunal- und Sparkasse finden sich in der Strasse, welche von der Amtsstrasse nach dem Hofe der Artilleriekaserne führt.

5. Die Königliche Strafanstalt liegt in der Marienwerdererstrasse und nimmt die ganze Fläche bis zur Trinke ein. Ihren Eingang stellt das eigenartige Portal mit der Inschrift: „Reue und Besserung“ dar. Sie ist zur Aufnahme der mit Zuchthaus bestrafte Männer katholischen Glaubens bestimmt. Die früher mit ihr verbundene Korrigenden-Anstalt der Provinz ist nach Konitz verlegt. Der freie Platz vor der Strafanstalt gehört der Stadt und ist von der städtischen Verwaltung durch eine Linden-Allee und durch geschmackvolle Gartenanlagen verschönt, deren Adresse sich an hervorragende Besucher des gegenüber belegenen Gasthofes richtet.

6. Die Königliche Kreiskasse, Grabenstrasse 47.

7. Das Steueramt, Salzstrasse 17 und

8. Das Katasteramt in der Schützenstrasse.

An **Schulanstalten** bestehen folgende:

1. Das Königliche evangelische Gymnasium, Börgerstrasse 1. In der Aula ist ein vom Professor Steffek gemaltes Bild Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelm I. in ganzer Figur.

2. Das katholische Schullehrer-Seminar, Kirchenstrasse 16, neben der bereits erwähnten Seminarkirche,

das ehemalige Kollegialgebäude der Jesuiten, im Hauptgebäude um das Jahr 1647, im Flügel mit dem den Aufweg nach dem Schlossberge überbrückenden Bogen um das Jahr 1722 erbaut, durch zahlreiche Umbauten im Innern wesentlich verändert. Die Vorhalle, das Refektorium (zur Zeit Speisesaal der Seminaristen) und der Korridor sind alt. Die früher im letztern vorhandenen Bildnisse derjenigen Personen, welche sich dereinst um den Orden verdient gemacht, sind an Mitglieder ihrer Familien herausgegeben, ohne dass eine Veranlassung dazu ersichtlich und wiewohl diese Bilder ihrer Entstehungszeit halber und auch vom lokalhistorischen Standpunkte aus wertvoll waren.

3. Die lateinlose höhere Bürgerschule, früher Mittelschule für Knaben in der Börgerstrasse, welche zur Erteilung von Zeugnissen mit der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste befugt ist.

4. Die höhere Mädchenschule und das damit verbundene Lehrerinnen-Seminar, Trinkestrasse 19, dessen Zöglinge in einer vor dem Provinzial-Schulrat abzulegenden Prüfung die Fähigkeit nachweisen können, in höheren Mädchenschulen als Lehrerinnen angestellt zu werden.

5. Die unter einem Rektor stehende Mädchen-Mittelschule, Nonnenstrasse Nr. 5.

6. Mehrere dreiklassige Volksschulen für Knaben und Mädchen, und die Feldmarkschule, Rothhöferstrasse Nr. 1. Alle zu 3 bis 6 aufgeführten Schulen sind städtisch.

Als **Rathaus** wird ein Ganzbürgerhaus, Marktplatz Nr. 3, seit dem Jahre 1851 benutzt. Das alte Rathaus stand mitten auf dem Markte, woselbst es unter der Ritterherrschaft schon vor dem Jahre 1313 zunächst als Kaufhaus mit daran angebauten Brod- und Fleischbuden sowie den sogenannten Rathausbuden erbaut war. Im Jahre 1659 brannte das Gebäude ab und wurde in wenig ansprechender Weise samt den Anhängseln wieder hergestellt. Nachdem die evangelische Kirche neben dem Rathause erbaut war, fehlte es beiden an Licht und Luft, das letztere musste deshalb weichen. Als Überbleibsel aus der Vergangenheit sind in das gegenwärtige Rathaus mehrere Bilder polnischer Könige und das über-

aus wichtige Archiv der Stadt gekommen, welches gerettet worden ist, während das Rathaus verbrannte, weil ersteres vorsorglich in Spinden nach der katholischen Kirche geschafft war. Es befinden sich darin zahlreiche Original-Urkunden, die Verhandlungen des Rats und der Ordnungen in fast ununterbrochener Reihenfolge vom Jahre 1535 ab bis zum Schlusse der polnischen Herrschaft 1772, in 23 Foliobänden aus 18 Aktenpaketen, die Akten verschiedener Gerichtshöfe von 1480 ab in 46 Foliobänden und 25 Aktenpaketen, die Stadtrechnungen von 1504 bis 1802 in 12 Büchern und 14 Konvoluten. Der Verfasser, welcher so glücklich war, diese Schätze im Jahre 1864 unter Moder und Schutt wieder aufzufinden, hat daraus überaus reiches Material zur Bearbeitung der von ihm in zwei Bänden verfassten, in zwei Auflagen erschienenen Geschichte des Kreises Graudenz entnommen.

Mit dem Rathause gedenken wir der städtischen Verwaltung, welche darin ihren Sitz hat. Ausserdem befinden sich dort: die Organe der Polizeiverwaltung, der Waisenrat, das Standesamt, die Kämmerereikasse, die Armenkasse sowie die Melde- und Armenbüreaus.

Die Ortskrankenkasse und die Kasse der Invaliditäts- und Altersversicherung ist Tabaksstrasse 6, das Stadt-lazarett Gerichtsstrasse 5/6, die Gasanstalt und das Aich-amt Tabaksstrasse 1, das Schlachthaus liegt in der aus der Rehdener Strasse westlich verlaufenden Schlachthaus-Strasse, die Wasserkunst Badeplatz 1. In letzterer wird das Wasser aus einem neben dem Trinkeausflusse gegrabenen Tiefbrunnen mittels eines Rades und zweier grosser Stempel den Berg hinauf gefördert, wo es die städtischen Brunnen speist. Die Annahme, dass Kopernikus diese Wasserkunst angelegt, entbehrt der Begründung. Doch ist sie sehenswert.

Die Strassenreinigung und die Abfuhr der Fäkalien wird ebenfalls seitens der städtischen Verwaltung besorgt. Letztere geschieht in hermetisch verschlossenen Kübeln. Mit der Strassenpflasterung wird planmässig vorgegangen. Da die Stadt kein Vermögen besitzt, bleibt hinsichtlich der Pflasterung manches zu wünschen. Neuerdings ist beschlossen, die behauenen Steine direkt aus Schweden zu beziehen.

In der Mittelschule für Mädchen, Nonnenstrasse 5, auch deshalb bemerkenswert, weil im ersten Stock daselbst König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luis vom 2. bis 16. November 1806 residiert haben, befindet sich im Erdgeschosse das **Museum der Stadt**, hervorragend durch zahlreiche der la Tèneperiode entstammende Funde, worunter Unica. Zu den Stein-, Bronze-, Eisen- und Thongeräthschaften prähistorischer Natur haben sich im Laufe des Bestehens allerlei Artefakte und Besitztümer aus historischer Zeit angesammelt. Der Besuch wird empfohlen und ist jederzeit zu erreichen, wenn der Konservator Florkowski (Grabenstrasse 24) benachrichtigt wird.

Graudenz hat zwei Apotheken, die Löwenapotheke, Herrenstrasse 22, und die Schwanenapotheke, Marktplatz 20; drei Buchhandlungen, Schubert vormals C. G. Roethe, Marienwerdererstrasse 3, Jul. Gaebel's Buchhandlung (Dr. Saling), Herrenstrasse 30, und Kauffmann, Herrenstrasse 11. An Badeanstalten sind fünf vorhanden: Fischer's Dampfbadeanstalt und Wannenbäder, Amtsstrasse 4, Gesinger, Wannenbäder, Schützenstrasse 1, 2, Makowski, Flussbadeanstalt, Fährplatz 2, Meyer, Wellenbad, Badeplatz 1, und die Schwimmanstalt in der Mühlenstrasse, das Freibad enthaltend. Von den zwei Buchdruckereien giebt die Röthesche den „Geselligen“ heraus, ein Blatt, welches über die Provinzen Ostpreussen, Westpreussen und Posen in 20 000 Exemplaren verbreitet ist; die andere, welche mit einer lithographischen Anstalt verbunden ist, hat seit kurzem mit der Herausgabe eines Lokalblattes: „Der General-Anzeiger“ begonnen.

Bedeutend ist die Eisengiesserei und das Emaillierwerk von Herzfeld und Viktorius in der Oberthorner-Strasse, in welcher vorzugsweise Ofenthüren gefertigt werden, deren Absatzgebiet ein sehr beträchtliches ist, ferner die Maschinenfabrik von Ventzki am Grünen Weg mit dem patentierten „Normal-Pfluge“, der in tausenden von Exemplaren aus Graudenz in die Ferne geht. Eisengiessereien besitzen ausserdem Müller, Kulmerstrasse 1, und Klose, Schützenstrasse 13/14. In grossem Aufschwunge betreiben die Bürstenfabrikation Voges und Sohn,

Oberthornerstrasse 7, in eigenen Fabriklokalitäten, mit freien Arbeitern und Arbeiterinnen, während Hennigson, Amtsstrasse 1, sich dazu Gefangener aus dem Zuchthause bedient.

Dampfschneidewerke besitzen Fischer, Amtsstrasse 7, und Martin Schulz, Kulmerstrasse 3 und 4, Mineralwasserfabriken Gerike, Grabenstrasse 44, und Fritz Kyser, Marktplatz 14, eine bedeutende Fabrik von Schuhwaren Budnik, Fischerstrasse 2. Mehrere grosse Ziegeleien versehen die Gegend mit dem nötigen Bedarfe. Die Brauerei, welche neben der Trinke an der Amtsstrasse liegt, gehört der Besitzerin des Gutes Klein-Kunterstein und liefert das schöne, auch ausserhalb Graudenz gern getrunkene Kuntersteiner Bier. Eine zweite Brauerei besitzt nebst Ausschank und Garten Sommer, Schützenstrasse 13.

An altbewährten Gasthöfen sind zu nennen: der schwarze Adler, Marienwerdererstrasse 41, der goldne Löwe, Oberthornerstrasse 16/17, Trettin's Hotel, Schuhmacherstrasse 20, und das Deutsche Haus, Marienwerdererstrasse 18. Mit den beiden ersten stehen Konzertgärten in Verbindung. In dem Garten des goldnen Löwen befindet sich auch das Sommertheater, in welchem während des Sommers regelmässig gespielt wird. Das Theatergebäude, worin zu andern Zeiten Vorstellungen gegeben werden, liegt unweit des schwarzen Adlers in der Salzstrasse. Auch in dem grossen Saale des Schützenhauses, Schützenstrasse 10, und in dem Saale vom Tivoli, Lindenstrasse 25/26, befinden sich Bühnen, wie denn auch neben diesen Lokalen grosse besuchenswerte Konzertgärten liegen. Ihre Weinstube empfehlen Kalmukow und Scheller, Schuhmacherstrasse 17. Als Bierlokale sind beliebt: Seick, Marktplatz 16, Höcherlbräu, Marktplatz 6, Löwenbräu, Herrenstrasse 10, Kolodziejski, Marienwerdererstrasse 51, das Schützenhaus und Tivoli; an Konditoreien Güssow, Altestr. 11, Dick, Herrenstr. 10, Butschkau, Tabakstr. 31.

An Vereinen, welche in Graudenz bestehen, sind neben der Loge zu verzeichnen: Die Schützengilde und die freiwillige Feuerwehr, der Kriegerverein, das Kasino, zwei kaufmännische Vereine, der Gesangverein für klassische

Musik, die Liedertafel, der Verschönerungsverein, der Turnverein, der Radfahrerverein, der Ruderverein, der Gewerbe- und Bildungsverein, auf dessen Anregung der Handfertigkeitsunterricht in der Knabenschule erteilt wird, der Altertumsverein, der Lehrerverein, die deutsch-freisinnige und die konservative Vereinigung, der Stenographenverein, Jünglingsverein, Volksverein, die Bibelgesellschaft, der landwirtschaftliche Verein u. a. m.

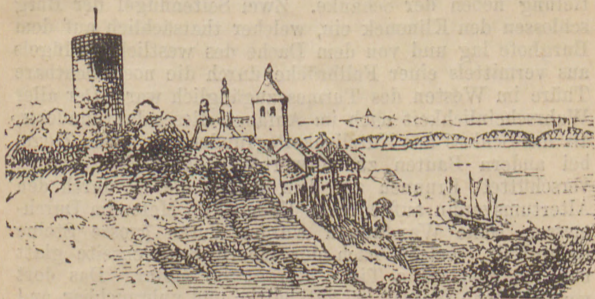
Der Graudenzer, welcher von andern Orten Besuch bekommt, pflegt alsbald seine Gäste auf den mitten in der Stadt belegenen, auf der Strasse um das Seminar zu erreichenden

Schlossberg

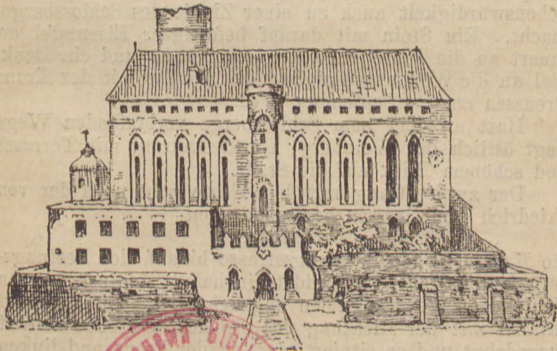
zu führen. Obgleich der Zuweg wenig versprechend, ohne Trottoir und mit gar spitzen Steinen gepflastert ist, überrascht doch Viele, was dort sich bietet, auch Solche, die sich in der Welt ungesehen.

Der grosse Rundblick über den das ganze Gesichtsfeld durchziehenden, den Fuss des Berges bespülenden, im Vordergrund und im südlichen Verlaufe Inseln bildenden Weichselstrom, sowie über das ganze ehemalige Überschwemmungsgebiet desselben bis weit an die am Horizont verlaufenden Bergeskuppen zeigt hohe Uferberge, weite Niederung, die Gebäude der Stadt und mehrerer Ortschaften, Wald, Feld und Flur in einer Fülle einzelner, bei jeder Beleuchtung schöner und ansprechender Bilder. Man bewegt sich hoch über der Stadt in reiner, von der Weichsel regulierter Luft. Vorplatz und eigentlicher Bergkegel sind mit Buschwerk, Bäumen und Rasen bepflanzt. Gut gehaltene Wege umziehen den von dem ehemaligen Schlosse dort zurückgebliebenen runden Turm, Klimmek genannt, welcher auf einer Treppe im Innern bestiegen werden kann. Augenscheinlich kann dieses Schloss nur klein gewesen sein. Neben der eingerichteten Schänke ist seitwärts ein überragendes Stück Mauerwerk erhalten, welches den Gesetzen der Schwere Hohn spricht. Besieht man dasselbe näher, so zeigen sich Bruchstücke und Steine in allen Lagen und Grössen darin, die wild und eilig in den Mörtel geworfen sind, der sie zu untrennbarem Gefüge verbunden hat. Darnach hat die

Burg dereinst zu den ältesten Stein- und Ziegelbauten des deutschen Ordens in Preussen gehört, ihr Bau ist,



wie die Geschichte lehrt, in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zu verlegen. Sie hat, wie dies bei



Das Graudenzener Ordensschloss im Verfall.

andern Ordensbauten der Fall, eine Kapelle mit anstossendem Kapitelsaale und einen Konventsremter enthalten und

Graudenz.

ist in gotischem Stile erbaut gewesen. Ihre Längsseite war nach Süden gerichtet und erhob sich über der Vertiefung neben der Schänke. Zwei Seitenflügel der Burg schlossen den Klimmek ein, welcher thatsächlich auf dem Burghofe lag und von dem Dache des westlichen Flügels aus vermittels einer Fallbrücke durch die noch sichtbare Thüre im Westen des Turmes zugänglich war. Der aller Wahrscheinlichkeit nach im Anfange dieses Jahrhunderts, als das Schloss aus Nützlichkeitsgründen, um seine Ziegel bei andern Bauten zu verwerten, abgebrochen wurde, verschüttete Brunnen auf dem Schlosshofe ist durch den Altertumsverein aufgedeckt. Er hat drei Meter im Durchmesser, seine Wandungen wurden durch grosse Steine hergestellt, welche nach der innern Brunnenseite glatt behauen sind. Die Tiefe beträgt 50 Meter. Das dort vorgefundene Wasser ist kalkhaltig und unbrauchbar und deshalb nicht weiter zu verwerten. Die gegenwärtige Lattenbedeckung ist interimistisch. Hoffentlich findet sich bald ein Wohlthäter, welcher den alten Schlossbrunnen entsprechend ausstattet und so diese wiederhergestellte Sehenswürdigkeit auch zu einer Zierde des Schlossberges macht. Ein Stein mit darauf befestigter Eisentafel erinnert an die Jahre 1813, 1814 und 1815 und ein Denkmal an die Wiedervereinigung des Landes mit der Krone Preussen am 19. September 1772.

Hart an dem zum Schlossberge verlaufenden Wege liegt östlich der Weinberg, ein Restaurant mit Terrasse und schönem Blick auf die Stadt.

Der zweite Gang mit dem Gaste geht nach der von Friedrich dem Grossen herstammenden

Festung

die Kasernen- oder Festungsstrasse hinauf, den Festungsberg in die Höhe. Sie bildet ein halbes Achteck, dessen Kehle dem Weichselstrome zugekehrt ist. Die Lage ist parallel mit der Richtung des Stromes, ca. 6000 Schritt ausgedehnt und so situiert, dass in der Front und linken Flanke sich die ganze Bergformation befindet, welche keine zusammenhängende Hochebene, sondern aus mehreren flachen Bergpartien zusammengesetzt ist. Friedrich II. beabsichtigte, die ganze Ausdehnung der Berge zu einem

verschanzten Lager zu verwenden, zu dessen Sicherheit Überschwemmungen am Fusse desselben durch die Anspannung der Ossa und Trinke mittelst Stauschleusen bewirkt werden sollten. Wenngleich der Baugrund der Festung fast durchgängig gut war, sind doch an einzelnen Stellen Pfahlroste angewendet. Die Vollendung der eigentlichen Festung ist in das Jahr 1785 zu verlegen; der Bedarf an Ziegeln, welche fiskalische Ziegeleien auf der Kolonie, jetzt Festungsstrasse, lieferten, betrug in 7 Jahren 16205000 Stück. Feldsteine sind 70249 Klafter verwendet. Überhaupt waren ca. 5000 Handarbeiter, 600 Maurergesellen, 180 Ziegelstreicher, 72 Mineure und 180 vierspännige Wagen beim Bau thätig. Das Hornwerk kam 1789, also nach des grossen Königs Friedrich II. Tode, zur Vollendung.

Schon im Jahre 1807 sollte die jungfräuliche Festung ihre Feuertaufe erhalten. Sie wurde vom 11. Februar ab durch Franzosen und Rheinbundstruppen (aus Hessen-Darmstadt) belagert und widerstand mehr durch die Festigkeit ihres Befehlshabers, des Gouverneurs Wilhelm René de l'Homme de Courbière, als durch die Festigkeit ihrer Mauern. Erst nachdem wiederholte Versuche, die Festung auf unblutige Weise zu erwerben, gescheitert und von dem Gouverneur gegenüber einer Äusserung des französischen Generals Savary die Worte gefallen waren: „Wenn es keinen König von Preussen mehr giebt, so giebt es doch noch einen König von Graudenz!“, schritten die Franzosen zur förmlichen Belagerung. Eben war eine neue Parallele in gefährlicher Nähe des Hornwerks eröffnet, als die Nachricht von dem infolge des Friedens zu Tilsit am 26. Juni 1807 abgeschlossenen Waffenstillstande eintraf.

Dem Besucher der Festung erscheint in erster Reihe das auf dem grossen Exerzierplatze am 26. Mai 1815 für de Courbière errichtete, aus Bomben und zusammengestellten Fahnen nebst darüber schwebendem, einen Kranz tragenden Adler bestehende Denkmal bemerkenswert, weil der Ruhm dieses Mannes mit der Festung aufs Innigste verwachsen ist. Nachdem er am 23. Juli 1811 hier gestorben, ist er im Kommandanturgarten (Bastion 3)

begraben. *) Als zweite Merkwürdigkeit wird eine über der Thüre des Offizierkasinos eingemauerte Kugel angesehen, die aus einem auf dem jenseitigen Weichselufer heimlich aufgestellten Geschütz der Franzosen geschossen wurde und dieses Haus traf, als es noch Kommandanturgebäude und von de Courbière bewohnt war. Ferner ist unweit der vormaligen Kommandantur ein Stein mit der Inschrift „6. Juni 1776“ versehen, welcher anzeigt, dass Friedrich der Grosse an diesem Tage persönlich an Ort und Stelle war und hier den Mittelpunkt der Festung bezeichnete.

Endlich ist noch auf die Zelle am Niederthore aufmerksam zu machen, in welcher Fritz Reuter dereinst einen Teil der ihm auferlegten Festungshaft verbüsst hat, weil sie und mancherlei Beiwerk der Festung durch dessen Schrift „Ut mine Festungstid“ allen Gebildeten bekannt geworden ist.

Auf dem Hinwege nach der Festung wird der schöne Weg durch die Plantage, bei der Rückkehr nach der Stadt die Chaussee zu wählen sein, um von derselben nach dem Festungskirchhofe zu gehen, wenn die Zeit es gestattet, ferner das dort, wo die Chaussee eine Wendung macht, stehende Kriegerdenkmal des 44. Regiments mit 4 Tafeln Gefallener ins Auge zu fassen und sodann auf das Plateau überzutreten, wo Überreste von Wällen den Platz bezeichnen, woselbst früher ein Pulverhaus gestanden hat. Von hier bietet sich ein schönes Bild der Stadt, welche wie eine Stadt an grossem See erscheint.

Zum dritten Ausfluge aus dem engern Stadtbezirk empfiehlt sich

das Stadtwäldehen,

ein mit besonderer Vorliebe durch Anpflanzung von Unterholz, Tannen und Farren, sowie durch die Einrichtung und Schmückung grosser Rasenplätze verzierter Park. In dem darin befindlichen Waldhäuschen besteht eine der Empfehlung werthe Restauration. Vor dem Stadtpark steht das einfache Kriegerdenkmal, welches benachbarte Kreise errichtet. Endlich tritt in den Vordergrund

*) Das von dem Verfasser dieses Führers ausgearbeitete Lebensbild de Courbières ist durch Jul. Gaebels Buchhandlung zu Graudenz für 50 Pf. zu beziehen.

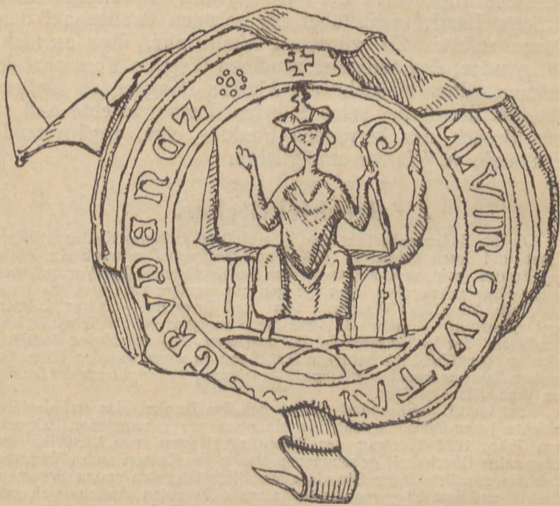
Boeslershöhe, auch **Stremoczyn** genannt, ein stromaufwärts etwa 3 Kilometer von der Stadt entfernter Vergnügungsort, die Perle von Graudenz, woselbst man an die Waldungen und Schluchten bei Warnicken im Samlande erinnert wird. Die ganzen Höhen sind vom Weichselufer aufwärts bewaldet. Mitten inne steht ein kleines Wirtshaus, von dessen Bewohnern man gut bedient wird. Die frei und verdeckt ringsum belegenen Sitzplätze bieten ebenso wie die Kuppen des Höhenzuges herrliche Blicke über die Weichsel und das von ihr durchströmte Land, sowie über die schönen Partien auf dem Berge selbst. Zu wünschen bleibt nur, dass es nicht nötig wäre, den teilweise sandigen Weg zu Fuss zurückzulegen, dass vielmehr ein kleiner Dampfer an einigen Stunden des Tages seine Fahrten dorthin machte und so den Besuch des herrlichen Punktes ohne erschwerende Umstände zu Wasser ermöglichte.

Geschichtliches.

Die im Boden aufgefundenen Überbleibsel früherer Kulturperioden, Urnen und deren Beigaben, Waffen und Gerätschaften aus Stein, Eisen und Bronze, wie man sie nach dem Leichenbrande den Verstorbenen in das Grab mitzugeben pflegte, legen zur Genüge dar, dass das Land innerhalb der Flüsse Weichsel, Ossa und Drewenz — später Kulmerland geheissen — mehr als 1000 Jahre bewohnt ist. Wie zahlreiche Funde aus der la Tèneperiode dies erwiesen, hat das hinter Boeslershöhe an der Weichsel belegene Gut Rondsen sogar seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung Urbewohnern des Landes zur Wohnstätte gedient.

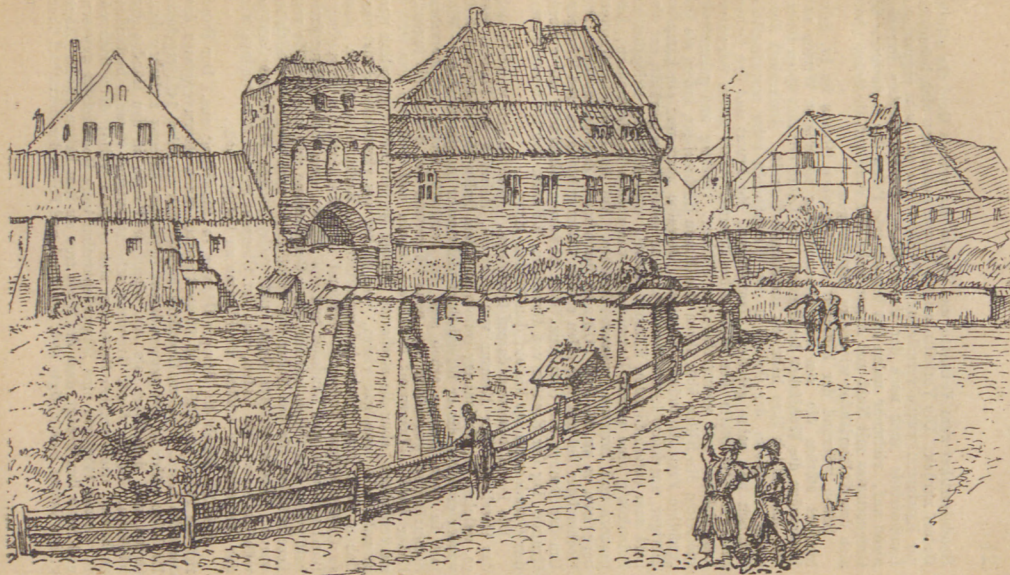
Erst im 13. Jahrhundert lichtet sich das Dunkel, das auf der Geschichte jener Perioden ruht. In einer auf uns gekommenen Urkunde vom Jahre 1222 übertrug der Polenfürst Konrad von Masovien den unter seine Oberhoheit gekommenen Besitz des Kulmerlandes, darunter auch die zerstörte Burg Graudenz an Christian, den ersten Preussen-Bischof, auf dass er gegen die heidnischen Preussen, welche sich aufgelehnt hatten, das Kreuz predige. — Aber auch Christian's Bemühungen um die Erhaltung des Landes waren vergeblich. Es kam jetzt darauf an, die eignen polnischen Lande vor dem heidnischen Ansturme zu sichern. Man berief deshalb den deutschen Orden ins Kulmerland und übertrug diesem, der seine Aufgabe im gelobten Lande inzwischen erledigt hatte und damals beschäftigungslos in Venedig und Marburg weilte, den zweifelhaften Besitz in der bindendsten Form ohne jegliche Gegenleistung. Trotz der Übung der Krieger des Kreuzes gegen rohe Massen waren volle 50 Jahre des Kampfes, von 1228—1278, nötig, um den immer wieder neuen Angriffen der heidnischen Preussen auf Kulmerland ein Ende zu machen. Während dieses Kampfes wurde die

Ordensburg Graudenz auf der höchsten Kuppe der rechtsseitigen Weichseluferberge aus strategischen Rücksichten in Steinen und Ziegeln neu erbaut. Als nun der Friede ins Land einkehrte, da entstand im engsten Anschlusse an die Ordensburg und ihre Umwährungen ein kleines längliches Viereck, aus vier parallelen Strassen bestehend, auf drei Seiten durch Gräben mit gemauerter Böschung, Plattform (Parchim) und von den eigentlichen Stadtmauern samt ihren Türmen und Thoren umschlossen, während auf der vierten, hart über der Weichsel belegenen Seite die Befestigung noch ausstand, um durch massive Speichergebäude hergestellt zu werden, als der in Graudenz sich alsbald entwickelnde Handel deren Bau erforderlich machte.



Meinhard von Querfurt, dieser hochverdiente Landmeister des deutschen Ordens, welcher den immer wieder über seine Ufer austretenden Weichselstrom durch Riesendämme in feste Grenzen einhegte und dadurch grosse Landflächen voller Sumpf und Moder in Niederungsboden von unglaublicher Fruchtbarkeit umwandelte, vollzog am 18. Juni 1291 die Urkunde, welche Graudenz zur Stadt erhob.

Die günstige Lage zwischen Thorn und Danzig kam dem neuen Gemeinwesen zu statten. Die Bewohner eines weiten Umkreises brachten ihr Getreide, ferner Felle, Holz, Pech, Teer und andere



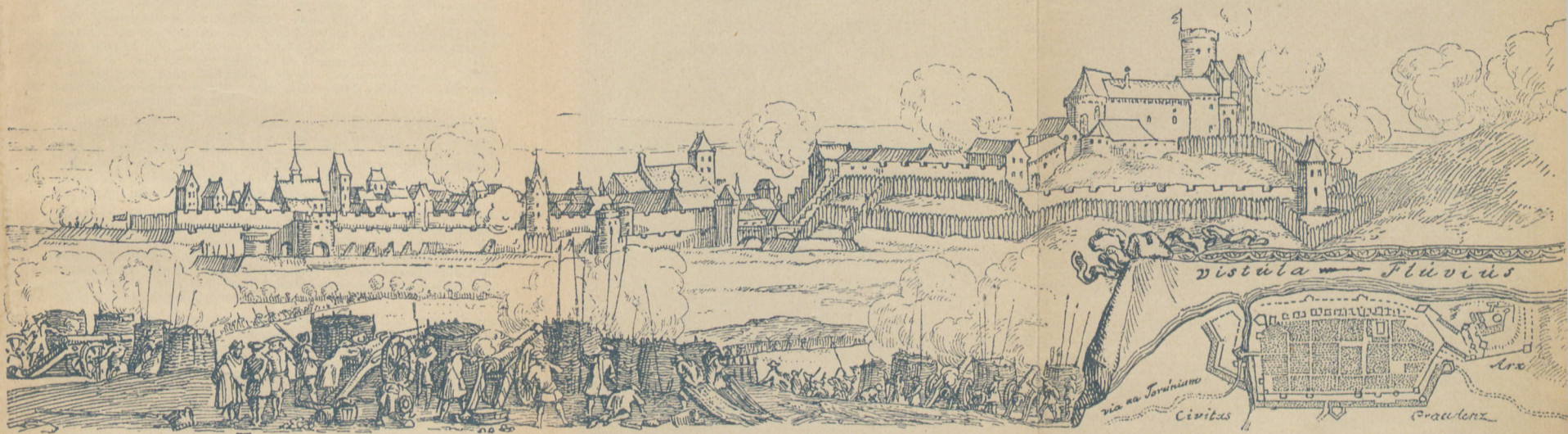
Das alte Thorner Thor. Das rechts an das Thor sich lehrende grosse Gebäude war Anfang des Jahrhunderts die Kommandantur und Aufenthalt der Königin Luise im Jahre 1806.

Handelsartikel zum Verkaufe und liessen das gelöste Geld für allerlei Bedarf zurück. Die Verhältnisse der Bürger gestalteten sich behaglich, der Kaufmann wurde vermögend. Freilich kam ein recht eigentlicher Landesfriede auch nach der Unterjochung der heidnischen Preussen nicht auf, vielmehr nahm das benachbarte Polen die Fortschritte des Ordensstaates mit Neid und Ärger wahr und sann auf die Gelegenheit, sich des Kulmerlandes wieder zu bemächtigen.

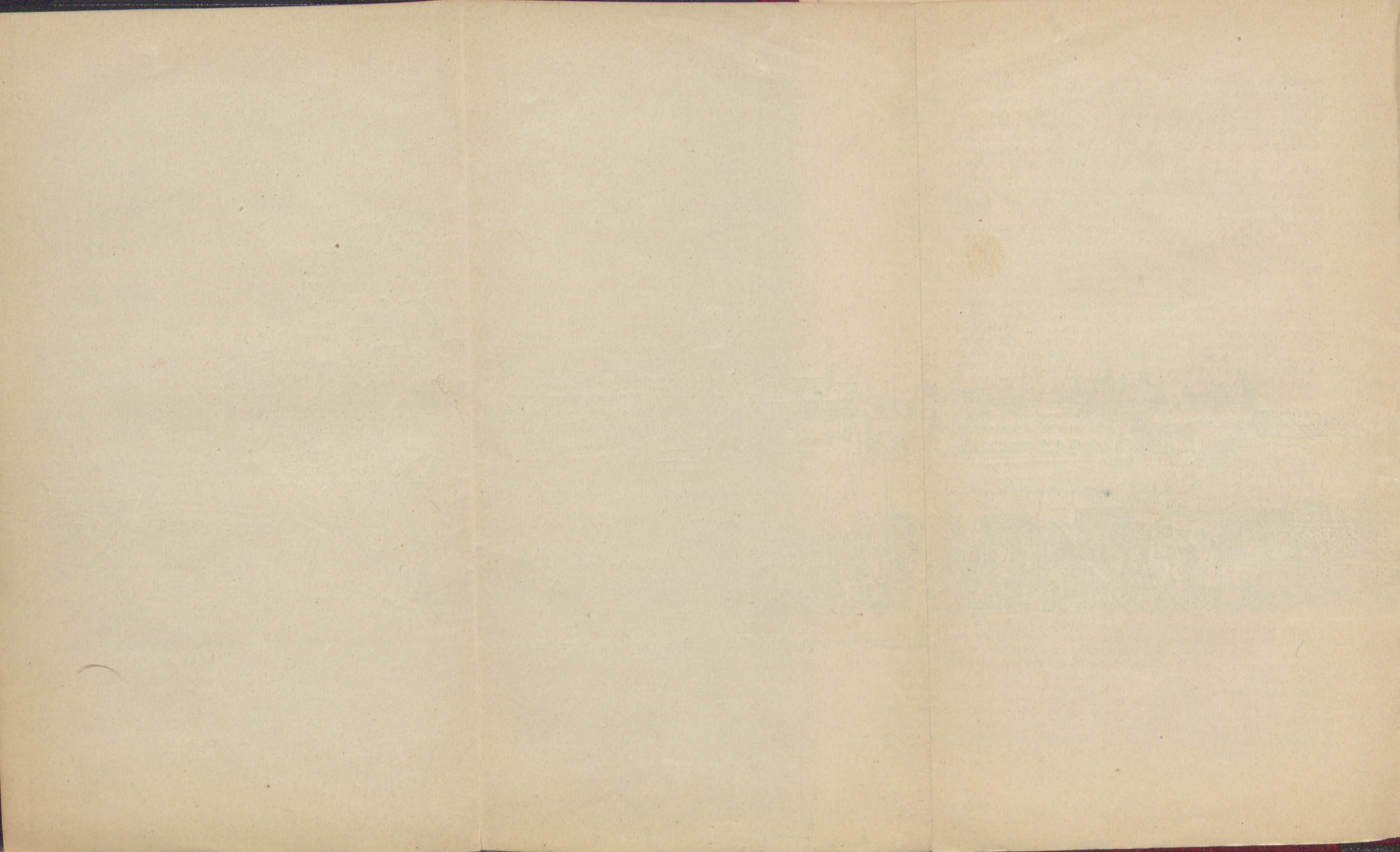
Schon während der Blütezeit des deutschen Ordens im 14. Jahrhundert störten die von dem Grenznachbar angeregten Wirren und Kriegszüge die Wohlfahrt der Gegend. Im Laufe der Zeit übten Reichtum und Glück ihre heimlich zersetzende Gewalt. Junkerhaft übermäßig verspielte der Orden in den Welthändeln seine ursprüngliche Reinheit und seine geistigen Grundlagen, die Armut und den Gehorsam. An die Stelle der eignen begeisterten Kraft traten Schwärme kostspieliger und unzuverlässiger Söldner. Müssig und gelangweilt spötelten die Ritter über ihren friedlichen Hochmeister, indem sie ihn „gnädige Frau Äbtissin!“ nannten. Derselbe starb und ein kampfbegieriger, unerschrockener Herr wurde an seine Stelle gewählt, der alsbald zum entscheidenden Kampfe rüstete, weil auch der kriegslustige Polenkönig eine grosse Heeresmacht von eignen Landeskindern, Lithauern und Tartaren, zusammenbrachte. Auf der Ebene bei Tannenberg kam es am 15. Juli 1410 zum furchtbaren Zusammenstosse. Der Hochmeister fiel mit fast allen seinen Ordensgebietigern und Truppen. Um das Banner von Graudenz, den schwarzen Büffelkopf auf weissem Grunde, lag der Komtur von Graudenz, Wilhelm von Helfenstein, mit den Graudenzern tot bis auf den letzten Mann.

Die Polen besetzten darauf Graudenz. Noch einmal wendete sich das Geschick. Der Komtur von Schwetz, Heinrich von Plauen, war es, welcher die Marienburg rettete und dem Orden die Landesherrschaft wieder eroberte, die er festzuhalten nicht mehr im stande war. — Wie fast in ganz Europa erhob sich der veralteten leeren und morschen Schaurüstung gegenüber das neue Bürgertum der Städte mit jugendlicher Kraft. Insgesamt hatten sie Dasein und Gedeihen dem Orden zu verdanken, aber die strebsame Jugend ist jederzeit vergesslich und so nahm sie denn gar vieles, was früher aus väterlicher Gunst verliehen war, jetzt trotzig und gewaltsam als Recht in Anspruch. Aus so tiefgreifendem Zwiespalt entstand im Jahre 1440 der Preussische Bund zwischen dem Landadel und den Städten zum Schutze ihrer Freiheit gegen den Orden, zur Hut ihrer Gerechtsame und zur Abhülfe von Beschwerden, die der Natur der Verhältnisse nach nicht zu schlichten waren. Wechselseitiger Groll und wechselseitige Erbitterung unterwühlten fortan den Boden, und der Übermut sowohl der Bundes-, wie der Ordensbrüder schürte die Flamme zu heftiger Lohe.

Endlich brach die dumpfe Gärung in Empörung aus. Der Bund rief die Polen zu Hilfe und überantwortete ihnen stammvergessen das deutsche Land. Schloss Graudenz musste sich im Jahre 1454 ergeben. Es blieb während des ganzen darauf folgenden Krieges zwischen dem Orden und den Polen als ein wichtiger Posten in den Händen der letzteren: In der Stadt Graudenz scheint anfangs Zweifel bestanden zu haben, nach welcher Seite man sich wenden wolle; denn noch am 14. Januar 1454 war eine Bürgerdeputation beim Hochmeister gewesen und hatte ihm gesagt, dass die Stadt treu zu ihm halten würde. Aber gleich darauf bemächtigte sich der Bund und Polen der Herrschaft über



Die Belagerung von Schloss und Stadt Graudenz durch die Schweden im Jahre 1655.



Graudenz. Dreizehn lange Jahre wogte der Kampf auf und nieder und zerstörte das, was in der Gegend durch Menschenfleiss in langem Zeitraume geschaffen war, von Grund aus für lange Zeit. Es war vollständige Erschöpfung beider Gegner die treibende Kraft, weshalb es im Jahre 1466 zum Frieden kam. Polen hatte endlich sein Ziel erreicht, am 19. Oktober des gedachten Jahres fiel ihm Kulmerland als Eigentum zu, aber wahrlich diese Erwerbung war das Blut und Geld nicht wert, welches sie gekostet. Die Provinz hatte sich ihre eigene Verfassung ausbedungen; nach dem Wortlaute der Inkorporations-Urkunde hatte sie mit Polen nur den König gemein, beschiedte einen besonderen Landtag, ohne dessen Einwilligung der König nichts Bedeutendes im Lande ändern durfte, und alle Stellen höherer Beamten in der Provinz waren nur mit Eingeborenen zu besetzen. Gar schön waren diese Versprechungen, sie wurden indessen nicht gehalten. Es dauerte gar nicht lange, da wurden erst vereinzelt und schliesslich allgemein eingeborene Polen auf die bedeutenden Stellen in Polnisch-Preussen angestellt. Der Landtag verlor seine Bedeutung, als die preussischen Lande in der Reichsversammlung zu Lublin vom Jahre 1569 definitiv mit dem Reiche Polen vereinigt wurden.

So hatten denn die Westpreussen unversehens im unredlichen Spiele falsche Münze erbeutet und nichts gewonnen, als für den historischen Hochmeister einen durch Geschichte, Stamm und Sitte entfremdeten König, statt der deutschen Gebieter bezirksvorgesetzte Woiwoden und auf der ehemaligen Komturei einen polnischen Starosten, der die Bürger mit brutaler Geringschätzung behandelte.

Es würde offenbar zu weit führen, wenn die Kämpfe der Stadt Graudenz mit ihren Starosten, deren Dienern und Untersassen speziell erwähnt werden sollten. Dreizehn grosse Prozesse sind während der polnischen Herrschaft von der ersteren gegen letztere angestrengt und mit unsaglichen Kosten und Weiterungen bis zu obsieglicher Entscheidung oder bis zu einem im Notstande abgepressten Zugeständnisse auf Kosten der städtischen Freiheit fortgeführt.

Kein günstiges Resultat wurde respektiert. Denn alle Klagen hatten ziemlich dieselben Grundlagen, nur der Name des Burgherrn war ein anderer. Innerhalb der städtischen Bannmeile, die nach dem Verleihungsbrieft der Stadt nur mit Graudenz Getränk belegt werden durfte, baute der Starost Schlosskrüge und liess sie mit Bier aus der Schlossbrauerei versehen. Die städtische Gerichtsbarkeit und der städtische Besitz wurden fortgesetzt geschädigt. In der Regel herrschten die Starosten wie Despoten, indem sie ihren Vorteil wahrnahmen, die von der Stadt vorgelegten Privilegien und Vorentscheidungen für falsch erklärten und die Stadtbewohner wie leibeigene Bauern behandelten, welche es wagten, sich gegen ihren Herrn und Gebieter aufzulehnen.

Zu verschiedenen Malen liess sich die Stadt hinreissen, gegen den Starosten aufzustehen und sich an seinen Leuten, welche im Übermuth ihren Herrn noch zu übertreffen pflegten, zu vergreifen.

Dergleichen wurde dann in der Regel durch Vertrag erledigt, bei welchem jedoch ebenso in der Regel eins der so lange mühevoll gewährten Stadtrechte — wenigstens auf Zeit — verloren ging. Schwer waren auch die Angriffe, welche durch religiösen Widerstreit heraufbeschwoeren wurden und denen meistens nur vor geistlichen Gerichten

zu begegnen waren, die der Stadt nicht wohl wollten. Oft half Bestechung, für welche alle höheren Amtspersonen fast ohne Ausnahme zugänglich waren. Vielfach wurde solche geradezu verlangt und es wäre üble Verhandlung unausbleiblich damit verbunden gewesen, wenn beim Antritte der Starostei, bei Familienfesten des Starosten oder sonst, wo sich die Gelegenheit dazu darbot, dem Herrn und Gebieter der Stadt nicht eine angemessene Verehrung in klingender Münze oder in Wertsachen dargereicht wäre.

Es war ein Glück, dass die Bewohner von Graudenz sich durch ihre Betriebsamkeit in die Lage versetzt sahen, recht beträchtliche Summen opferwillig herzugeben, so oft dies unabweisbar nötig war.

Ein zweiter Faktor zur Abwehr der Angriffe gegen das freie Bürgertum bestand darin, dass von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab unter den massgebenden Personen der Stadt Graudenz das Bestreben bestand, befähigte Söhne der Stadt nach den Schulen Deutschlands zu schicken, welche sodann ihre Kenntnisse in den Ehrenämtern der Stadt als Mitglieder des Rats, Richter und Schöffen, oder als Stadt-Notare zum besten der Stadt verwerteten.

So ist es vorzugsweise durch die Pflege der Wissenschaft möglich gemacht, dass Graudenz während der mehr als 300jährigen polnischen Herrschaft eine deutsche Stadt blieb. Diese Leistung ist um so bedeutungsvoller, weil ringsum in den meisten kleinen Städten infolge von Unterdrückung und Willkür die geistige Regsamkeit erlosch, serviles Haschen nach der Gunst der polnischen „Herren“ und Unlust zu weitaussehenden Unternehmungen eintrat, welche schliesslich in völligen Stumpfsinn überging.

Und dabei ist noch in Betracht zu ziehen, dass Graudenz, welches im Jahre 1655 von den im Kriege mit Polen stehenden Schweden besetzt war, im Jahre 1659 von dem polnischen Kronmarschall Lubomirski gestürmt, beim dritten Berennen am 29. August mit Feuer beworfen und bis auf die Nikolaikirche und wenige Häuser eingäschert wurde, wobei das Vermögen der damaligen Bewohner verloren ging.

Was die Jesuiten zu Graudenz anbetrifft, welche sich seit dem Jahre 1622 daselbst niedergelassen hatten, so suchten sie durch Armenfürsorge, Kanzelberedsamkeit und pomphafte Feier der kirchlichen Feste auf die erwachsene Generation und durch Unterweisung in den Wissenschaften auf die heranwachsende männliche Jugend zu wirken. Die Jesuitenschule zu Graudenz wurde zu einer wichtigen höheren Lehranstalt für den weiteren Umkreis, Rat und Stadtvertreter, die sich zum lutherischen Glauben bekannten, verhehlten nicht, dass sie manche Bedrückung, welche die Lutheraner des Glaubens halber zu erleiden hatten, sowie allerlei schädliche Einflüsse in den Prozessen mit geistlichen und weltlichen Obrigkeiten den Jesuiten zur Last schrieben. Hin und wieder führte auch der Übermut von Jesuitenschülern zu Ausschreitungen. Dennoch kam es zu einem Konflikte mit vollständigem Bruche nie. Immer wusste der Pater Rektor durch entgegenkommendes Verhalten, durch Milde und Gleichmut bei harter Bezüchtigung und durch strenge Bestrafung der Rädelsführer im richtigen Augenblicke zu versöhnen. Ausserdem fiel wohl ins Gewicht, dass die Kasse der Jesuiten stets offen stand, wenn pekuniäre Verlegenheiten eintraten, zu deren Beseitigung es an jedem anderen Mittel fehlte.

Gleich schweres Ungemach wie das im Jahre 1659 hat Graudenz nicht weiter erlebt, doch hat die Stadt auch in dem nordischen Kriege zu leiden gehabt und wurde vom März 1758 bis zum März 1764 von den Russen besetzt, wengleich Polen in dem Kriege zwischen Russland und Friedrich II. neutral geblieben war. Der Rat der Stadt wendete sich beschwerdeführend an den Reichskanzler in Warschau und bat darum, dass den Russen anheimgegeben werde, die Bürger der friedlichen Stadt nicht so schwer zu bedrücken, wie sie es thaten. Wenn irgend etwas, so kennzeichnet seine Antwort vom 1. Dezember 1763 die klägliche Lage der Dinge in Polen, weil sie besagt, dass die Nachricht von Anwesenheit der Russen in Graudenz dem Reichskanzler etwas neues gewesen.

In der That waren die Tage der polnischen Herrschaft gezählt. Das Patent, worin Friedrich II. das Königl. polnische Preussen und darin Graudenz in Besitz nahm, wurde am 19. September 1772 zur Kenntnis der Bewohner gebracht, die Huldigung erfolgte in Marienburg am 28. September 1772. Des grossen Königs fieberhaft verfolgte Aufgabe ging dahin, die unblutige Erwerbung aufs beste zu heben, barbarische Gesetze abzuschaffen, die Landeskultur zu fördern und eine Polizei einzuführen, welche bisher selbst dem Namen nach unbekannt war. Überall wurden Schulen gegründet und in ihrem Bestehen gesichert. Den Städten suchte der grosse König soviel Handwerk, Fabriken und Handel als möglich zu schaffen. Bereitwillig gab er Geldmittel her, um den baulichen Zustand zu verbessern. Graudenz erhielt die Mittel zur Wiederherstellung der Wasserkunst und zum Bau der Kirche auf dem Markte, ausserdem mehrere Jahre hindurch 20000 Thaler an Beihilfen zu den im Bau befindlichen Bürgerhäusern. Die Jesuiten, deren Orden von der Kirche inzwischen aufgehoben war, duldete Friedrich der Grosse im Lande bis an seinen Tod, damit sie als Lehrer thätig sein sollten. Ihre Besitztümer wurden säkularisiert. Der Bau der Festung und der durch die zweite Teilung Polens herbeigeführte Anschluss der Provinz Westpreussens, welcher zur Folge hatte, dass zahlreiche Getreidesendungen aus dem fruchtbaren Narew-Thale nach Graudenz zum Verkaufe kamen, begründete und hob den Wohlstand der Stadt ganz bedeutend.

Das führte zu allerlei Ausschreitungen; da fügte es das Geschick, dass infolge der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt Graudenz im Januar 1807 von französischen Belagerungstruppen besetzt wurde, die es darauf absahen, in irgend einer Weise der Festung habhaft zu werden. Das blieb nun freilich unerfüllt, weil de Courbière, ein Ehrenmann in jeder Beziehung des Wortes, den Versuchungen, mit denen man ihn zu überwinden hoffte, gleichen Widerstand entgegensetzte, wie den Belagerungsgeschützen. Volle 191 Tage blieb der Feind in der Stadt; als er abzog, war durch seine Requisitionen und alles, was der Krieg aus erster Hand mit sich geführt, die Bewohnerschaft um 300000 Thaler bares Geld ärmer geworden.

Handel und Verkehr waren unterbunden und gestört. Erst nach langen Jahren voller Entbehrungen fanden sich wenigstens teilweise die alten Zufuhren wieder, um sodann aufs neue verloren zu gehen, als der Oberländische Kanal und darauf die Bahnlinsen horn—Jablonowo — Dt. Eylau und Dt. Eylau—Marienburg dem Betriebe übergeben waren.

Dessenungeachtet wuchs die Bewohnerschaft von Graudenz von Jahr zu Jahr, und die Verwaltung war bemüht, die an sie gestellten grossen Anforderungen nach Möglichkeit zu erfüllen.

Seit dem Jahre 1878 ist Graudenz ans Schienennetz angeschlossen und durch die auf der Bahnlinie Graudenz—Laskowitz erbaute Weichselbrücke haben grosse Klagen über schwierigen, gefährlichen und oftmals ganz unmöglichen Weichseltrajekt vollständige Abhilfe erfahren.

Mancherlei Aufgaben ruhen im Schosse der Zukunft; hoffentlich werden, wie dies früher stets der Fall gewesen, auch jetzt die geeigneten Männer zu deren Lösung sich finden.



GOLD. MEDAILLE.



EXPOSITION
für
volkswirtschaftliche
GESUNDHEIT U.
KRANKENPFLEGE
1874
NILE ASSISE.

Reform
Gesetzl.



Costume
geschützt.



SILB. MEDAILLE.

MODE = BAZAR

F. HIRSCHBERG & CO

MÜNCHEN & STUTTGART.

Elegante Damen-Confection.-Seiden-u.Wollen-Mode-Stoffe.
Unübertreffliche Anfertigung von Costumes u.Mänteln nach Maass

Das echte deutsche

Loden-Reform-Costume.

porös - wasserdicht à M.36 — à M.48 — bis à M.75. —
ist das der Gesundheit zuträglichste, dauerhafteste,
u.kleidsamste Costume für Reise u.täglichen Gebrauch.
Proben u.Abbildungen portofrei nach allen Welttheilen.

Inhalt.

Amtsgericht 10.	Hotels 15.	Schlossberg 16.
Apotheken 14.	Industrie 14, 15.	Schulen 12.
Archiv 13.	Kirchen 6, 7.	Seminar 11, 12.
Badeanstalten 14.	Konditoreien 15.	Sommertheater 15.
Boeslers Höhe 21.	Kreisgericht 10.	Sparkasse 11.
Buchdruckereien 14.	Kreiskasse 11.	Stadtwäldchen 20.
Buchhandlungen 14.	Kriegerdenkmal 20.	Steueramt 11.
Droschken 5.	Landgericht 10.	Strafanstalt 11.
Eisenbahnbrücke 4.	Museum 14.	Telegraphenamt 11.
Festung 18.	Ordensschloss 17, 18.	Theater 15.
Gasthöfe 15.	Post 11.	Vereine 15, 16.
Gerichtsgefängnis 10.	Rathaus 12.	Weinstuben 15.
Geschichtliches 21—28.	Reichsbank 11.	Wohlthätigkeits- anstalten 10.
Gymnasium 11.	Restaurants 15.	

Nachdruck verboten.

Alle Rechte von der Verlagsbuchhandlung vorbehalten.

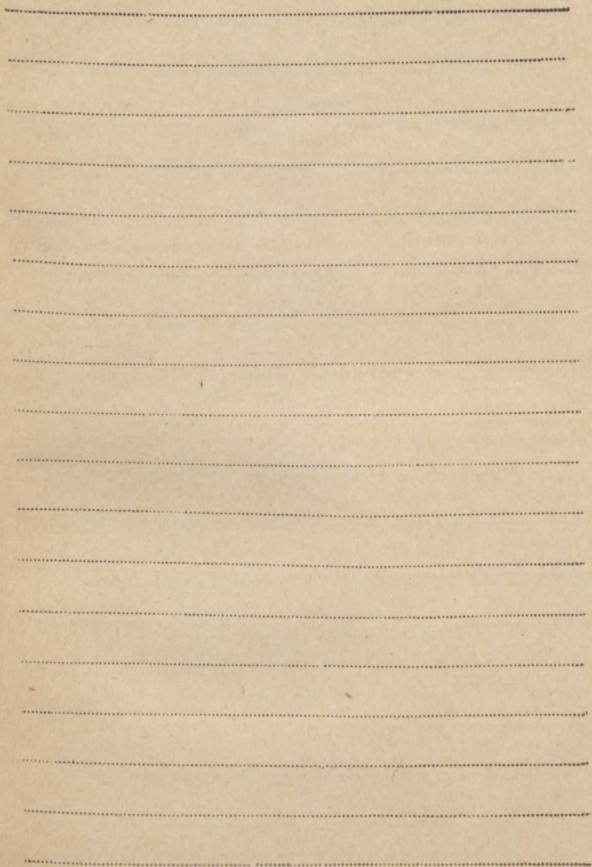
Mit Gegenwärtigem bitte ich alle freundlichen Käufer vorliegenden Werkes höflichst, beigefügtes freies Blatt gegebenen Falles zur Notiz gemachter Erfahrungen gefälligst benützen und mit Namensunterschrift versehen an mich, im Interesse aller und zur jeweiligen praktischen Verwendung bei sich nötig machenden Neuauflagen, einsenden zu wollen.

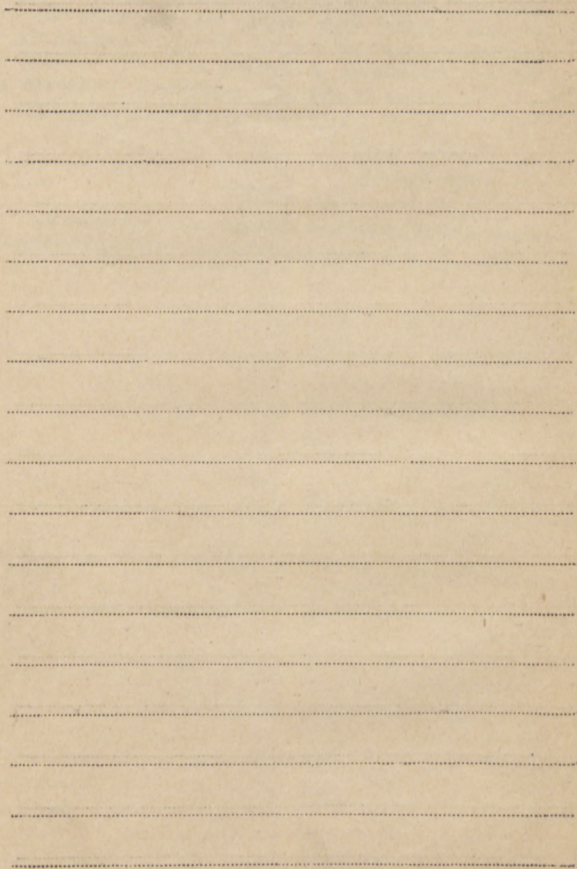
Würzburg und Wien.

LEO WOERL,
Hofbuchhändler.

Unterzeichneter bittet folgendes in Woerl's Führer durch **Graudenz** bei einer Neuauflage zu verbessern:

Abschneiden!





Julius Gaebel's

Verlags- und Sortiments-, Buch- und Papierhandlung.

Herrenstrasse 30.

Brandt, Divis.-Pfr. Dr., Unsere Kolonien u. das Christentum. 40 Pf.

Frölich, Gouverneur von Courbière (mit einer Abbildung seines Denkmals). Geh. 50 Pf., geb. 90 Pf. — Eine von wärmstem Patriotismus getragene Biographie des „Helden von Graudenz“.

Lauden, Die Ordensgeschichte des alten Preussen. 8. Aufl. 1 Mk.

Ortsverzeichnis der Kreise Graudenz, Culm, Schwetz, Strasburg, Marienwerder und Briesen mit Angabe der Postbestellanstalten. 2. Aufl. 50 Pf.

Pawlowski, J. N., Historische Karte des alten Preussen und Pommerellen zur Zeit des Deutsch-Ritterordens. Mit einer statistischen Tafel. 4. Aufl. 1 Mk.

Pawlowski, J. N., Karte von Ost- und Westpreussen (mit der neuen Kreiseinteilung). 2. Aufl. 2 Mk.

Karten der Kreise von Culm und Schwetz. à 50 Pf. (1:120 000.)

Karte vom Kreise Graudenz. 40 Pf. (1:120 000.)

NB. Gute, vorzügliche Kärtchen!

Ein ganz reizendes Andenken. — Sehr geeignet zu Geschenken:

Briefmappen mit Ansichten von Graudenz.

Reichhaltigstes Sortimentslager.

Photographien von Graudenz. Gratulations-, Tisch- u. Jagdkarten.

Karten der Regierungsbezirke von Danzig und Marienwerder. à 20 Pf.

Karte der Umgebung von Danzig. 20 Pf.

Knopf, Rud., Volkssagen, westpreussische. I. Serie. (No. 1—4.) Kart. 50 Pf

—, — (No. 5, Das Festungsgespent von Graudenz.) 10 Pf.

Souvenir-Kollektion Graudenz. Ein Album von 18 photolithographischen Ansichten (nach Originalphotographien) in elegantem Mäppchen. 1 Mk. 20 Pf.

Graudenz.

3

Julius Gaebel's
Verlags- und Sortiments-, Buch- und Papierhandlung
 Herrenstrasse 30.

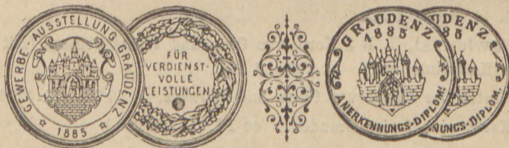
Postkarten mit Ansichten von Graudenz.

Verlag des Adressbuches und des Offizierverzeichnisses von Graudenz.

Klitzkowski, Makler, Neueste Getreidereduktionstabellen.
 5. Auflage. 25 Pf.

Die neue Steuereinschätzung für mittlere und kleine Landwirte. 20 Pf. (Eine praktische in kürzester Form gehaltene Anleitung zu einfachster Führung ihrer Bücher, Reklamationen etc.)

Ebel, Ed., Pfarrer, Die soziale Frage und das Evangelium.
 35 Pf.



Oswald Früangel,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
generell gerichtlich vereideter Taxator,

Altestrasse 8

GRAUDENZ

Altestrasse 8

empfehlenswert sein gut assortiertes Lager neuester Gold- und Silberwaren, goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren unter mehrjähriger Garantie des Richtiggehens. Alfenide-Waren jeglichen Genres zu den äusserst solidesten Preisen; Rathenower Brillen und Pincenez in Gold, Silber, Stahl etc. gut und billig.

Werkstätte für Anfertigung und Reparaturen.

Auswahl-Sendungen umgehend franko.

Gegründet 1867.



Graudenz 1885.

Gustav Neumann

Militäreffekten, Pelz- und Rauchwarenhandlung
GRAUDENZ, Kirchenstr. No 3.

Grosses Lager von Geh- und Reisepelzen, Muffen, Kragen und Boas, Schlittendecken, Damenmänteln, Hüten, Stoff- und Pelzmützen, Teppichen in Bär, Wolf, Leopard, Fuchs und Dachs, Angoradecken. — Grosses Lager von Helmen, Degen, Schärpen, Portépées, Epauletten und Achselstücken, Militär- und Uniformmützen, Orden und Ordensbändern, weissen und schwarzen Lackkoppeln.

Pelzsachen werden zum Konservieren und Renovieren angenommen.
Vögel und Tiere jeder Art übernehme zum Ausstopfen.



Graudenz 1885.

Julius Raschkowski,

No. 23.

Schuhmacherstr.

No. 23.

Magazin eleganter Herrengarderobe.

Lager von in- und ausländischen Stoffen und Tuchen, fertigen Pelzen, Rauchwaren, Mützen, Shlipsen, Plaids, Reisedecken, wasserdichten Regenmänteln, seidenen Schirmen, Boots, Jägerscher und anderer Wollwäschen, sowie Anfertigung von Oberhemden, Kragen und Manschetten, echt schwedischen Lederjoppen, Handschuhen in Wildleder und Glacé für Herren und Damen.

Restaurant „Höcherlbräu“

am Markt,

Inhaber **Otto Rettschlag**

empfiehlt seinen kräftigen Mittagstisch.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Ausschank des bekannten Kulmbacher Bieres
der Höcherlbrauerei.

H. Czwiklinski

Gegründet 1876 ✻ Graudenz ✻ Gegründet 1876
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

fertiger Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
Bettfedern und Daunen.

Fertige Betten, Bettbezüge und Laken. Steppdecken,
Gardinen und Bettdecken. Unterhemden, Beinkleider u.
Strümpfe. Gültige Bestellungen, sowie ganze Aussteuern
werden sorgfältig und gutschitzend ausgeführt.



Spezialgeschäft für Karlsbader Handschuhe
 Grösste Auswahl von Fächern, Sonnen- und Regenschirmen
 Elegante seidene und reinwollene Damenplaids
 Herrenkravatten

Echte Wiener und Steyrische Lodenhüte

— Militaryhandschuhe —

In- und ausländische Parfümerien und Toiletteseifen

Charles Mushak, Graudenz.



S. HERRMANN,

Graudenz, Kirchenstr. 4.

Etablissement für die Ausstattung einfacher und reicher Wohnräume.

— Permanente Ausstellung —

komplett eingerichteter u. jeder Geschmacks-
 richtung entsprech. möblierter Musterzimmer.

Reichhaltigste Auswahl geschmackvoller

Luxusmöbel, Bronzen, Nippes, Portièren, Teppiche, Tischdecken.

Staatsmedaillen 1881 u. 1885. Ehrendiplom Graudenz 1885.

en gros. **Fritz Kyser** en détail.
Graudenz, Markt 12

Drogen-, Farben-, Parfümerien- Seifen- und Theehandlung.

Dampffabrik künstlicher Mineralwässer, moussierender Limonaden, Fruchtsäfte. Lacke, Tinten und technische Präparate. Generaldepot natürlicher Mineralbrunnen und Quellprodukte. Chirurgische Artikel. Verbandstoffe und diverse Spezialitäten. Flüssige Kohlensäure in eigenen 8 Kl. Cylindern. Feuerwerks- und Illuminationsartikel. Lager sämtlicher Toiletteartikel. Cacaos, Schokoladen, Ungarweine. Ausführliche Preislisten gratis und franko.

D. Balzer's
Cigarren-Spezialgeschäft

GRAUDENZ, Herrenstr. 4.

Grösstes Lager von
Importen, Hamburger und Bremer
Fabrikaten.

Julius Wernicke,

Marktplatz No. 11.



Kolonialwaren, Delikatessen, Weine
und Cigarren

en gros.

en détail.

Alexander Loerke, Graudenz.

Getreide-, Saaten-, Mehl- und Kolonialwaren,
en gros, en detail.

Lager aller Sorten Weizen- und Roggenmehle, Graupen,
Gersten- und Hirse-Grütze etc. — Lager sämtlicher Sorten
Saatgetreide, Saaten, Pflaumen, Bohnen etc.

Presshefenniederlage.

Speichereien Marktplatz 1 und 5 und Speicherstrasse 16.
Zweites Geschäft: Getreidemarkt 19.

Fernsprechanschl. No. 21. **Sackverleihgeschäft.** Fernsprechanschl. No. 21.

Gustav Röthe, Buchdruckerei

(Druckerei des Geselligen)

empfehl't sich zur Ausführung von Druckarbeiten aller Art in Schwarz-
und Buntdruck für den Geschäfts- und Privatbedarf. Anfertigung von
Adress-, Visiten- und Menükarten, Verlobungsanzeigen, Einladungen,
Trau- und Tafelliedern, Festzeitungen etc. etc. Inseratenbesorgung an
alle Zeitungen zu Originalpreisen ohne Portoberechnung.

Verlag von Leo Woerl in Würzburg und Wien.

Woerl's Reisehandbücher.

Grosser Verlag von Reisebüchern.

Städteführer, Reisebibliothek, Reiselexica.

Die Sammlung zählt an 600 Nummern und umfasst Reisehandbücher
für die besuchtesten Länder der Erde.

Ausführliche Beschreibung alles dessen, was Reisende interessieren
und ihnen nützen kann.

Bewährt und von der Kritik empfohlen.

FÜHRER

durch die wichtigeren Städte und Bäder, die schönsten Thäler und
Gebirgs-Gegenden Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz und
des Auslandes.

Anerkannt praktisch und billig.

Rascheste und sicherste Orientierung. Allgemein beliebt.

Jedem Reisenden unentbehrlich.

Alle Reisehandbücher und Führer sind mit guten Plänen
und Karten, viele auch mit Illustrationen ausgestattet.

Scharfer Druck, gutes Papier und hübsche Ausstattung.

Grösste Reisebücher-Kollektion der Welt.

Grasper, Dorf im Kreis Pleskau, Kreis
Kreis. Reg. Bez. Kreis Pleskau, Kreis
7 km vom Kreis in der Provinz, im Kreis
Kulmburg im Kreis - Landkreis - Kreis
im Kreis. Kreis. Kreis, Kreis (1875)
450 km, im Kreis Kreis
Kreis Kreis Kreis Kreis Kreis
Kreis Kreis Kreis Kreis Kreis
Kreis Kreis Kreis Kreis Kreis
Kreis Kreis Kreis Kreis Kreis
Kreis 17. Kreis Kreis



GRAUDENZ UND UMGEBUNG.



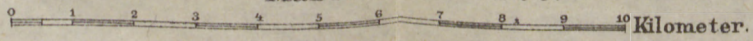
○ Kirchdörfer
 ○ Dörfer
 BH Bahnhof
 Hst. Haltestelle

Worli's Reisehandbücher

Verlag v. Julius Gabels Buchhandlung, Graudenz.

Alle Rechte vorbehalten.

Maßstab 1:120 000.



150000



СВУДЕНС

СВУДЕНС ИЛИ ПУСЕРВАС

Vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Woerl's Städteführer.

rakan.	Meerane.	Peine.	Schlangenbad.	Troppau.
rapina - Töp-	Meiningen.	Petersthal.	Schleswig.	Tübingen.
litz.	Meissen.	Pforzheim.	Schneeberg.	Turin.
rems.	Memel.	Pilsen.	Schnewitz a. O.	Tuttlingen.
reuth.	Memmingen.	Plauen.	Schweidnitz.	Ueberlingen.
reuznach.	Meran.	Poertschach	Schweinfurt.	Ulm.
ronstadt.	Merseburg.	a. S.	Schwerin.	Veitshöchheim.
ronthal.	Mergentheim.	Poasn.	Schwetzingen.	Veldes.
Schr i. B.	Metz.	Prag.	Schwyz.	Venedig.
andau.	Miesbach.	Prenzlau.	Secen.	Verona.
andau.	Millstätter See.	Pressburg.	Siegen.	— französ.
andsberg a. W.	Miltenberg.	Pymont.	Sigmaringen.	— ital.
andshut.	Minden.	Quedlinburg.	Solothurn.	Villach.
angenan.	Mühlhausen	Raab.	Sommerstein.	Vöslau.
angenschwal-	i. Th.	— ungar.	Sonneberg.	Waidhofen a. d.
bach.	Mühlhausen	Rappoltsweiler.	Speyer.	Ybbs.
ausanne.	i. E.	Rastatt.	Stendal.	Waldkirch.
oipa.	Mühlheim a. d.	Ratibor.	Stettin.	Waldshut.
eipzig.	Ruhr.	Ravensburg.	Steyr.	Walhalla.
mitmeritz.	München.	Regensburg.	Stralsund.	Walldüren.
oben.	Münster i. W.	Reiboldsgrün.	Strassburg i. E.	Weimar.
ichtenfels.	Namur.	Reichenbach	Straubing.	Weissenfels.
iebenstein.	Nauheim.	i. S.	Stahlweissen-	Weissensee.
imburg.	Naumburg a. S.	Reichenhall.	burg.	Wels.
indau.	Neisse.	Reinerz.	— ungar.	Wertheim.
indensfels.	Nenndorf, Bad.	Rendsburg.	Stuttgart.	Westerland-
inz a. D.	Neumarkt i. O.	Reutlingen.	Sulzbrunn.	Syit.
inz a. Rh.	Neumünster.	Rheinfelden.	Swinemünde.	Wetzlar.
appspringe.	Neuruppin.	Rheydt.	Szegedin.	Wien.
appstadt.	Neuss.	Rohitach-Sauer-	— ungar.	— französ.
obenstein.	Neustadt a. H.	brunn.	Taparz.	— engl.
örrach.	— a. Saale.	Römerbad.	Tarasz.	Wiener-Neu-
ourdes.	— O. S.	Rosenheim.	Tarnowitz.	stadt.
öwen.	Neustettin.	Rostock.	Temesvar.	Wiesbaden.
ülbeck.	Niederwald-	Rothenburg	Teplitz.	— engl.
üdenscheid.	denkmal.	o. T.	Thalkirchen.	Wilhelmshaven
udwigshafen.	Nizza.	Rotterdam.	Thorn.	Wimpfen.
üneburg.	Norden.	Rottweil.	Todtnau.	Wismar.
assinpiccolo.	Nordhausen.	Roveredo.	Tölz-Kranken-	Witten a. d. R.
üttich.	Nördlingen.	— ital.	heil.	Wittenberg.
uxemburg.	Nürnberg.	Rudolstadt.	Tölz engl.	Wolfach.
uzern.	— engl.	Saalfelden.	Tournai.	Wörshofen.
Maastricht.	Oberengadin.	Saarbrücken.	Traunstein.	Worms.
Magdeburg.	Ödenburg.	Saargemünd.	Trautenua.	Wunnenstein.
Mailand.	Offenbach a. M.	Salzbrunn.	Travemünde.	Würzburg.
Mainthal.	Offenburg.	Salzburg.	Trenesón - Tep-	Zelland.
Mainz.	Oldenburg.	Salzungen.	liez.	Zell a. S.
Maloya.	Olmütz.	Sangerhausen.	Triberg.	Zermatt.
Mannheim.	Osnabrück.	St. Gallen.	Trient.	Zittau.
Maria Taferl.	Ossegg.	St. Johann	Trier.	Zuaim.
— Zell.	Ossiacher See.	i. Pong.	— franz.	Zschopau.
Marienbad.	Ostende.	St. Moritz.	— engl.	Zug.
Marienburg.	Paderborn.	St. Pölten.	Triest.	Zürich.
Maulbronn.	Passau.	Schaffhausen.	Trimburg.	Zwickau

Preis eines jeden Heftes 50 Pf.

Vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Woerl's Reisehandbücher.

Algäu 1.—	Harzführer . . . 1.—	Oberfranken . . 1.—	Schwaben
Alpen, Deutsche, Südbay., Tirol 6.—	Helgoland . . . 1.—	Oberpfalz . . . 1.—	Schwarzwald . . .
Ardennen 50	Italien Reiseb. 6.—	Oberschlesien . 1.—	Schwarzwaldbahn
Arlbergbahn . . . 1.—	— Reisebilder 4.—	Oberstdorf im Algäu 1.—	Schweden
Athen u. Griechenland . . . 5.—	— Kreuz- u. Quersfahrten . 4.50	Odenwald 50	Schweiz
Answandererführer nach Nordamerika 1.—	Jerusalem I, II 12.—	Orientführer . . 1.—	Schweizer Album
Baden 6.—	Kaiserst. Wien 2.—	Orientreise . . . 6.—	Schweiz. Alpen Schweiz. Führ. Semmering
Balearen 1.—	Konstantinopel 1.—	Österr.-Ungarn 6.—	Sicilien
Bayern 8.—	Lahnthal 50	Padua 1.—	Spanien
Bayer. Wald . . . 50	Längsee 1.—	Palästina 6.—	Spessart
Belg.-Holland . 6.—	Lichtenthal . . 1.—	Paris 1.—	Starnberg. See Stockholm
Bergstrasse . . . 1.—	London 1.—	Paxos u. Antipaxos 40.—	Südamerika
Bodensee, Rund um den 3.—	Madrid 1.—	— Volksausgabe . . . 20.—	Südbahnführer. Wien—Triest
Brennerbahn . . . 1.—	Meran-Mais . . . 1.—	Pharaonenland 4.50	Südcalfifornien Süddeutschland
Brenner, Jenneys des 3.—	Mexiko 5.—	Pusterthal-Kärntnerbahn 1.—	Taunus
Bulgarien 2.—	Mittelfranken . 1.—	Rheinführer . . . 3.—	Tegernsee
Corsica u. Sardinien 1.—	München u. die Königsschlöss. 1.—	Rheinlande . . . 6.—	Thüringen
Donauführer . . . 1.—	München franz. 1.—	Rheinfalz 1.—	Thüringen Tripolitaniens und Tunis
Donauthal 1.—	— engl. 1.—	Rheinthal 1.—	Um die Welt
Eifel 50	Nagoldthal . . . 1.—	Rhön 1.—	Ungarn
Els.-Lothring . . 1.—	Neapel 1.—	Rhönkarte 2.50	Unterfranken
Erzgebirge 1.—	— englisch . . . 1.—	Riesengebirge . . 1.—	Vogesen
Fichtelgebirge . . 1.—	— französis. . . 1.—	Rom 6.—	Vorarlberg
Frankfurt a.M. engl. 1.—	— italien. . . . 1.—	— französ. . . . 4.—	— kl. Ausg.
Frankreich und Spanien 50	Neckarthal . . . 1.—	Romführer 1.—	Wanderbuch f. Handwerker
Fränk. Schweiz . . 50	Niederbayern . . 1.—	Romplan, Grosser, apart . . 1.50	Westindien
Genua und Riviera 1.—	Nordafrika . . . 5.50	Rügen 50	Wildbad
Gottthardbuch . . 5.—	Nordamerika . . 1.—	Salzkammergut 1.—	— französ.
Griechenland . . 5.—	Norderney . . . 1.—	Sächs. Schweiz . . 50	— englisch
	Oberammergau 1.—	Säntis, D. hohe 1.—	Württemberg
	— englisch . . . 1.—	St. Petersburg 1.—	
	— französ. . . . 1.—	Scheveningen 1.—	
	Oberbayern . . 1.—	— französ. . . . 1.—	
	Oberbayr. Gebirge 1.—		

Woerl's Reise-Lexika.

- Deutsch-französ. und französisch-deutsch 2.25
- Deutsch-englisch und englisch-deutsch . 3.—
- Deutsch-italienisch und ital.-deutsch . . 3.—

